Einzelpreis 22 Groschen

Bezugspreis monatlich:
In der Geschäftsstelle . . 4.50 Zloty
Durch Zeitungsboten . . 4.75 „
„ die Post . . . . 4.75 „
Ausland . . . . . 5.50 „
Pro Woche . . . . . 1.25 „

Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Telephon 6-86. Postscheckkonto 60,689.
Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen

Erscheint mit Ausnahme der nach Feiertagen folgenden Tage frühmorgens sonst nachmittags.
Anzeigenpreise:
Die 7-gesp. Millimeterzeile 5 Groschen
Die 3-gesp. Reklamez. (Mm.) 16 „
Eingesandts im lokalen Teile 33 „
Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. — Auslandsinserate 50% Zuschlag. Bei Betriebsstörung durch höhere Gewalt, Arbeitsniederlegung, Schließung der Zeitung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 197. Lodz, Donnerstag, den 7. August 1924. 2. Jahrgang.

Der Standpunkt der Deutschen in London.

Die deutsche Denkschrift. — Die Räumung der Ruhr das Kardinalproblem.

Wien, 6. August. (Pat.) Die „N. Fr. P." meldet aus London: Die deutsche Delegation trat nach der gestrigen Vollsitzung der Konferenz zusammen, um die ihr von Macdonald überreichten Konferenzbeschlüsse zu prüfen und den Gegenentwurf auszuarbeiten.

London, 6. August. (Pat.) Die deutsche Delegation hat heute der Konferenz eine Denkschrift überreicht, in der ihre provisorischen Vorbehalte zu den Beschlüssen der drei Kommissionen niedergelegt sind. Wie Havas erfährt, ist der größte Teil der deutschen Denkschrift der Frage der Preisgabe der Faustpfänder und der Wiederherstellung der Wirtschaftseinheit Deutschlands gewidmet. Dieser Teil der Denkschrift zerfällt in drei Abschnitte und umfaßt 9 Schreibmaschinenseiten. Der erste Abschnitt bezieht sich auf die Etappen der Ruhrräumung, vom chronologischen Standpunkt aus gesehen, sowie auf die mit der Räumung verbundenen Verordnungen, der zweite auf den Umfang der Räumung und der dritte auf die Amnestie für die deutschen Gefangenen. Die deutsche Regierung verlangt, daß alle im besetzten Gebiet verhafteten Deutschen freigelassen werden, lehnt es aber gleichzeitig ab, sich irgendwie zu verpflichten, daß sie gegenüber denjenigen deutschen Bürgern, die den französisch belgischen Besetzungsbehörden Vorschub geleistet haben, keine Vergeltungsmaßnahmen ergreifen werde.

Die Vorsitzenden der sechs Hauptdelegationen haben heute früh mit der Durchsicht der deutschen Denkschrift begonnen.

Wien, 6. August. (Pat.) Die „Wiener Allgemeine Zeitung" meldet, daß die deutsche Denkschrift sich gegen die Beschlüsse der Konferenz in Sachen der Sanktionen wendet. Die deutsche Delegation erklärt sich nicht damit einverstanden, daß irgend ein alliierter Staat das Recht habe, eigenmächtige Zwangsmaßnahmen anzuwenden.

London, 6. August. (Pat.) Die Delegationsführer traten heute 11½ Uhr mittags in Gesellschaft je eines Delegationsmitgliedes und eines Sachverständigen zu einer Sitzung zusammen. Deutscherseits waren Reichskanzler Marx, Außenminister Stresemann und ein Sachverständiger vertreten. Namens der deutschen Delegation legte Reichskanzler Marx die allgemeinen Vorbehalte zu den Konferenzbeschlüssen dar, an welche Ausführungen sich eine Aussprache anknüpfte, die aber nur die weiteren Arbeitsmethoden betraf. Snowden beantragte, die deutschen Bemerkungen einer Kommission zur Durchsicht zu überweisen, welchem Vorschlag sich aber Herriot und die anderen Delegierten widersetzten, die verlangten, daß man ihnen die Möglichkeit geben solle, die deutsche Denkschrift durchzulesen. Schließlich kam man überein, die nächste Sitzung für 9 Uhr abends anzuberaumen.

Die deutsche Denkschrift soll bis auf weiteres nicht veröffentlicht werden. Ihr ist ein kurzes Schreiben beigefügt, in dem die deutsche Regierung auf die Frage der militärischen Räumung des Ruhrgebiets und der Eisenbahnverwaltung im besetzten Gebiet zu sprechen kommt. Die deutsche Regierung bemerkt hierbei, daß die Ruhrbesetzung mit dem Buchstaben des Versailler Vertrages und dem Geist des Dawesplanes im Widerspruch stehe.

Wien, 6. August. (Pat.) Wie die „N. Fr. Pr." meldet, hat Herriot die Absicht, die Frage der Räumung des Ruhrgebiets mit der Frage der interalliierten Schulden zu verknüpfen. Sollten England und Amerika Frankreich in der Schuldenfrage Zugeständnisse machen, so wäre Herriot bereit, unverzüglich die Räumung des Ruhrgebiets zu veranlassen.

London, 6. August. (Pat.) „Daily Herald" schreibt, daß es von dem Ausgang der Verhandlungen über die militärische Räumung des Ruhrgebiets abhänge, ob die Londoner Konferenz mit einem Ergebnis oder Fiasko enden werde.

Macdonald über die Konferenz.

London, 5. August. In Erwiderung auf eine Anfrage Baldwins erklärte Macdonald vor dem Unterhause, er freue sich, dem Hause mitteilen zu können, daß am Sonnabend ein Uebereinkommen zwischen den Alliierten über gewisse aus dem Sachverständigenbericht entstehende Fragen erzielt wurde. (Beifall bei den Regierungsparteien). Den Inhalt des Abkommens darlegend, erklärte Macdonald:

Die Grundlage des Sachverständigenberichtes sei die Aufbringung einer Anleihe für Deutschland, um es wirtschaftlich auf die Beine zu stellen und es ihm zu ermöglichen, seinen Verpflichtungen nachzukommen und wieder in das wirtschaftliche System Europas einzutreten. Auf den britischen und amerikanischen Märkten sei das Vertrauen in die Reparationskommission als eine richterliche Körperschaft zur Erklärung eines Verzuges vollständig verwirkt worden und wie er höre, würde solange sie den wirtschaftlichen Kredit Deutschlands durch die Erklärung eines Verzuges stören könne, der tatsächlich vielleicht überhaupt nicht bestehe, die Sicherheit für die Anleihe von so geringem Wert sein, daß die Anleihe nicht gezeichnet werden würde.

Aber es sei Pflicht der Reparationskommission, Hindernisse zu beseitigen, die die Anleihe auf dem Weltmarkte vielleicht unmöglich gemacht haben würde. Augenblicklich sei geplant, drei Vereinbarungen durchzuführen:

1. Eine Vereinbarung zwischen der deutschen Regierung und der Reparationskommission hinsichtlich der Fragen, die innerhalb der Zuständigkeit der Reparationen liegen.

2. Eine Vereinbarung zwischen der deutschen Regierung und den alliierten Regierungen hinsichtlich der Fragen, die durch direkte Vereinbarungen zwischen diesen Regierungen und Deutschland geregelt werden müßten.

3. Eine Vereinbarung zwischen alliierten Regierungen, die die Fragen regeln sollte, die die alliierten angehen.

Macdonald gab ferner seiner Bewunderung für die Führer der Abordnungen und die Mitglieder des Sachverständigenausschusses Ausdruck, die im Geiste ehrlichen Entgegenkommens und der Anpassung so hartnäckig gearbeitet hätten, um die erreichten Vereinbarungen zustande zu bringen.



Die Ankunft des amerikanischen Staatssekretärs Hughes in Berlin.

Rechts der amerikanische Botschafter Houghton.

Wie bereits gemeldet, traf am Sonntag vormittag 7 Uhr 10 Minuten mit dem fahrplanmäßigen Kölner D-Zuge auf dem Bahnhof Friedrichstraße der amerikanische Staatssekretär Hughes mit Gemahlin ein. Zur Begrüßung hatte sich auf dem Bahnsteig der amerikanische Botschafter Houghton mit dem Botschaftssekretär Norris und dem gesamten Personal eingefunden. Auch die prominentesten Mitglieder der amerikanischen Kolonie waren erschienen. Die deutsche Reichsregierung wurde durch Staatssekretär von Maltzan und verschiedene Herren des Auswärtigen Amtes vertreten. Die ausländische und deutsche Presse, sowie zahlreiche Photographen und Kinooperateure waren gleichfalls anwesend. Als der amerikanische Gast mit seiner Gemahlin dem Salonwagen entstieg, wurden beide zunächst vom Staatssekretär von Maltzan in der Reichshauptstadt willkommen geheißen. Hughes, der trotz seiner 62 Jahre einen außerordentlich frischen Eindruck machte, dankte verbindlich lächelnd, und die sehr anmutige Gattin des Staatssekretärs, in einfacher, doch sehr vornehm wirkender schwarzer Krepptoilette, trug noch den Strauß roter Rosen, der ihr beim Betreten deutschen Bodens überreicht worden war.

Amerika und Europa.

Zurzeit weilt mehr als ein halbes Dutzend amerikanischer Staatsmänner oder sonstwie hervorragender Persönlichkeiten in London. Wenn man nur die bisherige Tätigkeit von Hughes in London betrachtet, so kann man ohne besondere Uebertreibung sagen, daß das amtliche Amerika den Weg nach Europa zurückgefunden hat. Auf die Frage, auf welche Ursachen dieser amerikanische Umschwung zurückzuführen ist, gibt die „Köln. Ztg." Auskunft in einer längeren Betrachtung, der wir folgendes entnehmen:

Es müssen schon gewichtige Gründe sein, die es fertiggebracht haben, daß die Vereinigten Staaten ihre bisher so starr ablehnende Haltung aufgeben und wieder Fühlung mit dem politischen Europa zu nehmen suchen. Beweggründe, die außerhalb von eigensüchtigen politisch-wirtschaftlichen Gesichtspunkten liegen, von vornherein abzulehnen, wäre verkehrt ... Es mehren sich die Nachrichten aus Amerika, daß sich selbst in Kreisen, die man bisher für unbelehrbar hielt, eine gewisse Sinneswandlung vollzieht. Wenn man es auch nicht ausspricht, so empfindet man es drüben jedoch, daß Amerika sein Teil Schuld an dem europäischen Unglück trägt, und daß es hier nur eine „Reparation" gibt, die aktive Teilnahme an dem europäischen Wiederaufbau. Daher kommt wohl auch der Stolz, den man über das in erster Linie von Amerikanern ausgearbeitete und nach einem Amerikaner benannte Sachverständigengutachten empfindet, und das eifersüchtige Bestreben, diesen amerikanischen Plan auf alle Fälle zu retten und seine Durchführung zu erzwingen.

Auch die heimischen Parteikämpfe spielen eine nicht zu übersehende Rolle. Die Vereinigten Staaten befinden sich im Zeichen der Präsidentenwahl. Drei Kandidaten stehen im Felde, von denen der dritte, La Follette, zwar keine Aussicht auf einen Sieg hat, aber doch bei entsprechender Stimmenzahl die Wahl in das Repräsentantenhaus verlegen und damit den beiden großen Parteien das Konzept arg verderben kann. Wenn man sich auch in den Parteiprogrammen um jede klare Stellungnahme zur amerikanischen auswertigen Politik herumgedrückt hat, so werden auf den Parteitagen doch allerhand Stimmen laut über das Fehlen einer festen und bestimmten Haltung Amerikas in der internationalen Politik. Und da die jetzt am Ruder befindlichen Republikaner viel weniger von einer Einmischung in die europäischen Dinge wissen wollen als die Demokraten, so betrachten sie es als einen Glückszufall, daß ihr Kandidat für die Vizepräsidentschaft General Dawes ist, der dem ersten Sachverständigengutachten seinen Namen gegeben hat. Von der glücklichen Durchführung dieses Plans hängt also für die republikanische Partei im Wahlkampf allerhand ab, und es ist schon der Mühe wert, wenn die republikanische Regierung die besten Pferde aus dem Parteistall nach London geschickt hat.

Den Ausschlag für die amerikanische Beteiligung aber haben jedenfalls wirtschaftliche Erwägungen gegeben. In der demokratischen Plattform heißt es: „Während der vier Jahre republikanischer Regierung hat sich der Wohlstand des Farmers in Bankerott verwandelt, weil die republikanische Abkapselungspolitik die Rückkehr Europas zu normalen Verhältnissen verhinderte und seine Kaufkraft schädigte. Die demokratische Partei verpflichtet sich daher zu einer internationalen Politik, die den Farmern ihre Absatzgebiete im Ausland zurückgibt." Hier wird der Finger an eine besonders schmerzhafte amerikanische Wunde gelegt. Die Farmer brauchen für ihr Getreide den europäischen Markt, der ihnen durch die verfahrenen Nachkriegsverhältnisse in Europa in erheblichem Maße verschlossen ist. Eine Zeitlang konnten sie diesen Zustand durch die großen Gewinne, die sie während des Krieges und in den ersten Nachkriegsjahren gemacht hatten, etwas verschmerzen. Aber im letzten Jahre ist ihr Ruf: „Los von der Isolierungspolitik!" zu einem Schrei geworden, denn das Wasser steht ihnen bis zum Hals. Niemals sind so radikale, fast kommunistische Worte in Amerika gehört worden wie vor einigen Wochen auf dem Parteitag der Landarbeiter. Selbst der sehr fortschrittlich gesinnte La Follette steht ihnen nicht weit genug

Das Wichtigste im Blatt:

Der Standpunkt der Deutschen in London.
Macdonald über die Londoner Konferenz.
Englisch-russische Verständigung.
Primo de Riveras Stern im Untergehen.
Putschpläne in Memel?
Mobilmachung in Bulgarien?

links, so daß sie, was praktisch aber nur eine Geste ist, einen eigenen Präsidentschaftskandidaten aufstellen. Eine andere Stelle des demokratischen Parteiprogramms lautet: „Wir erheben Einspruch gegen die ungerechte Kreditein engung unter dem Namen einer Deflationspolitik, und wir verlangen, daß das Bundesreservesystem so verwaltet wird, daß Industrie, Handel und Finanz im Sinne des ursprünglichen Gesetzes stabilisiert werden." Dieser Einspruch richtet sich gegen den Versuch, künstlich die hohe Deckung des amerikanischen Papiergeldes herabzusetzen. Diese schwerwiegende, finanzwirtschaftliche Frage hängt zusammen mit der Tatsache, daß Amerika beinahe die Hälfte des Golbes der Welt aufgesogen hat und buchstäblich kaum noch weiß, was es damit anfangen soll Die Anlagemöglichkeiten in außereuropäischen Ländern — was man in Europa anfangs mit Mißbehagen und großer Besorgnis verfolgte — haben sich als recht begrenzt herausgestellt. Die Verflechtung der Weltwirtschaft mit Europa ist zu eng, als daß es anderen gut gehen könnte, wenn es Europa schlecht geht. Das in Amerika aufgehäufte Gold muß also seinen Weg nach Europa zurückfinden. Der Kampf zwischen dem alten und dem neuen Geldzentrum, zwischen London und New York, spielt dabei auch eine nicht zu unterschätzende Rolle.

Als kluger Geschäftsmann ist der Amerikaner aber nicht für ein faules Geschäft zu haben. Das eine, der große Kriegspump an die Verbandsmächte, macht ihm genug Unbehagen. Ein gebranntes Kind scheut das Feuer. Für „Sanktionen" haben amerikanische Bankleute, die gut rechnen können, nicht viel übrig, ebensowenig aber auch ihre kleinen und großen Kunden, die die deutsche Anleihe zeichnen sollen. Wie die Entwickelung sein wird, ob die Amerikaner bei ihrer jetzigen Haltung verbleiben oder ob sie sich doch noch zu einem Kompromiß auf Deutschlands Kosten bereitfinden lassen, läßt sich noch nicht sagen. Jedenfalls aber ist die Beteiligung Amerikas mit so hervorragenden Staats- und Wirtschaftsmännern an der Londoner Konferenz, unter welcher Bezeichnung es auch immer sei, ein Lichtstrahl für das ausgepowerte Europa. Zu besonderem Optimismus — so schreibt das zitierte Blatt — haben wir Deutsche keinen Grund, da wir, wie die Dinge auch laufen mögen, immer die Leidtragenden sind. Aber schließlich ist es besser, mit nüchternen Geschäftsleuten als mit gefühlsmäßig eingestellten Politikern zu tun zu haben.

Bildung des Anleihe-Syndikats.

New-York, 6. August. Trotz des mehrfach bekundeten vollkommenen Vertrauens interessierter Bankkreise in das Zustandekommen der deutschen Anleihe, warnt jetzt das „Wall Street Journal", das Sprachrohr der Hochfinanz, vor zu großem Optimismus. Die Bankkreise beschäftigen sich mit der Bildung eines Syndikats für die Auflegung der Anleihe. „Deutschland darf keine Gefälligkeiten erwarten", behauptet das Großbankenorgan. „Wenn wir die Anleihe unterbringen sollen, müssen die Bedingungen sehr günstig sein, um die kleinen Zeichner zur Hergabe des Geldes zu veranlassen". Die vorläufigen Richtlinien für ein solches Syndikat, das das ganze Land umfassen soll, sind schon festgelegt. Die allgemeine Ansicht in Wall Street ist, daß 7 Proz. Zinsen der niedrigste Satz sei, der der Anleihe Erfolg versprechen dürfte. Im übrigen müßten die Bedingungen so günstig wie bei der österreichischen Anleihe sein, die mit einem Zinsfuß von 7 Proz. für 90 angeboten wurde und so in Wirklichkeit 8 Proz. Zinsen bringt.

Das Anleihesyndikat wird wahrscheinlich unter anderem die Bankhäuser J. P. Morgan u. Co., Kuhn, Loeb u. Co., First Nationale Bank, Nationale City Bank, Bankers Trust Co., Kidder, Peabody Co., Harris Trust, Savings Bank, Forbes, Lee Higginson u. Co., sowie Dillon, Read u. Co. umfassen.

Englisch-sowjetrussische Verständigung.

Intervention der Labour Party. — Wiederaufnahme der Verhandlungen. — Abschluß zweier Verträge.

London, 6. August. (Pat.) Die über den Abbruch der englisch-russischen Verhandlungen erlassene amtliche Mitteilung hatte einen lebhaften Meinungsaustausch zwischen Macdonald und den Führern der Arbeiterpartei zur Folge, die den Standpunkt Macdonalds in der Frage der Vorkriegsschulden mißbilligten. Unter dem Druck seitens der Parteiführer ordnete Macdonald an, daß die englische Delegation die Verhandlungen mit den Ssowjets wieder aufnehmen solle.

London, 6. August. (Pat.) In der Abendsitzung des Unterhauses erklärte Unterstaatssekretär Ponsomby, daß die wiederaufgenommenen Verhandlungen mit den Ssowjets gestern die ganze Nacht hindurch gewährt und schließlich zu einer Verständigung geführt haben. Die Verhandlungen seien deshalb so beschleunigt worden, damit noch vor der Vertagung des Parlaments ein endgültiges Ergebnis erzielt werde.

London, 6. August. (Pat.) Reuter zufolge wurde auf Grund des mit der ssowjetrussischen Delegation erzielten Einvernehmens heute zwischen England usb den Ssowjets ein allgemeiner und ein Handelsvertrag abgeschlossen.

Das Protokoll über die endgültige polnisch-russische Grenze unterzeichnet.

Moskau, 5. August. Am 31. Juli wurde im Kommissariat für auswärtige Angelegenheiten ein Protokoll unterzeichnet, das die endgültige Landesgrenze zwischen der Republik Polen und dem Verbande der Ssowjetrepubliken festsetzt. Dieser Akt ist der Beschluß der Grenzarbeiten im Sinne der Bestimmungen des Rigaer Vertrages.

Der Nachfolger Thuguttś.

Warschau, 5. August. In Anwesenheit von 58 Klubmitgliedern fand die Wahl des neuen Vorsitzenden des parlamentarischen Klubs der radikalen Volkspartei (Wyswolenie) statt, da bekanntlich nach Rücktritt des Abg. Thugutt die Stelle frei geworden ist. Mit 32 Stimmen wurde zum Parteivorsitzenden Abg. Waleron, zum Vizepräsidenten Abg. Sanojca gewählt. Die Wahl des Abg. Waleron rief im Schoße der Partei Unstimmigkeiten hervor, da angeblich nicht alle Mitglieder an der Wahl teilgenommen haben.

Putschabsichten im Memelgebiet?

Memel, 5. August. Die hiesige Polizei hat in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in Janischken beim Handlungsgehilfen Beck eine Versammlung von Geheimbündlern ausgehoben. Es wird behauptet, daß diese Sitzung den Zweck hatte, die letzten Vorbereitungen zu einem Putsch in der Nacht vom 4. zum 5. August zu

Gewaltig billig

verkauft **Schmechel & Rosner**, Lodz, Petrikauer 100 und Filiale 160 sämtliche Waren wie Mäntel, Blusen, Röcke, Herren-Anzüge. Ueberzeugen Sie sich selbst! 2253

treffen. Von den Mitgliedern wurden zwölf Personen verhaftet. Drei entkamen durch das Fenster. Es wurde umfangreiches Belastungsmaterial beschlagnahmt, aus dem angeblich hervorgeht, daß der geplante Putsch den Zweck hatte, das Memelgebiet als Freistaat mit absoluter Autonomie auszurufen. Das Material, das aufgefunden wurde, enthält eine umfangreiche Korrespondenz und eine Teilnehmerliste von etwa 500 Personen. Bisher sind 27 davon verhaftet worden. Eine Reihe weiterer Verhaftungen steht jedoch bevor. Auch die Hitlerorganisation in Tilsit sollte sich an der Besetzung der Stadt Memel beteiligen. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß die Angelegenheit noch diplomatische Weiterungen zur Folge haben wird.

*

Memel, 3. August. Zur zehnjährigen Wiederkehr des Kriegsausbruchs schreibt das „Memeler Dampfboot": Wir Memelländer, die wir durch das Diktat von Versailles, das sich auf der Lüge von der alleinigen Kriegsschuld Deutschlands aufbaut, und dessen Revision gefordert werden muß, schon um Deutschland von diesem Makel zu befreien, wir haben gerade in diesen Tagen einen Lichtblick in die Zukunft erhalten durch die Annahme der Memelkonvention durch den Litauischen Sejm. Bedingungslos vom Deutschen Reiche abgetrennt, ganz auf sich selbst gestellt, haben sich die Memelländer unvermeidlich in alles, was kam, fügen müssen. Aber man kann nicht sagen, daß sie lustlos, hoffnungslos, mutlos, apathisch geworden wären. Als zähes Geschlecht haben sie seit der Abtrennung um ihre wirtschaftliche und politische Existenz hart gekämpft, und sie sehen auch heute keineswegs übertrieben optimistisch in die Zukunft. Sie schaffen mit Zuversicht, offenem Sinn und voller Hingebung für das Glück ihrer Heimat, der vielleicht noch einmal als Verbindungsgrenze zweier Kulturen eine bedeutsame Rolle in kultureller Hinsicht zufallen wird, ganz abgesehen von der wirtschaftlichen Vermittlerrolle zwischen West und Ost, die sich bereits mit der durch die Abtrennung von selbst anbahnenden Selbständigkeit des Gebietes naturnotwendig ergab.

Auch Holland gegen den Garantiepakt des Völkerbundes.

Haag, 6. August. (Pat.) Der holländische Außenminister hat dem Völkerbund die Antwort der Haager Regierung auf den vorgelegten Garantiepaktsentwurf übersandt. Nach Ansicht der holländischen Regierung verwirklicht dieser Entwurf die Idee der Abrüstung nicht, weshalb sie ihn ablehne.

Primo de Riveras Stern im Untergehen.

Paris, 6. August. (A. W.) „Journal" berichtet aus Madrid, daß Primo de Riveras Stellung schwer erschüttert sei. Am Donnerstag soll die entscheidende Konferenz zwischen dem spanischen König und General de Rivera stattfinden. Der König ist nämlich mit dem Ergebnis der Marokkoreise de Riveras und der Lage der spanischen Truppen in Nordafrika sehr unzufrieden.

Willst du dich am Ganzen erquicken,
So mußt du das Ganze im Kleinsten erblicken.
Goethe.

Die Burg des Glücks.

Von F. Arnefeld.

(34. Fortsetzung.)

„Alle glauben es. Graf Heider meint, es könne niemand anders den ominösen Zettel geschrieben und ihre Tasse gelegt haben."

„Das ist Unsinn! Hätte Dr. Markhof ihr eine Botschaft zukommen lassen wollen, so konnte er tausend bessere Gelegenheiten dazu finden. Er hätte es ihr auch zehnmal mündlich sagen können. Im übrigen traue ich ihm eine solche Taktlosigkeit, mit seiner Cousine ein heimliches Liebesverhältnis zu unterhalten, nicht zu."

„Aber wer soll es denn dann getan haben?"

Edeltrud zuckte die Achseln. Sie hatte schon neulich ihre eigenen Gedanken über die Sache gehabt, fand es aber nicht für nötig, diese der Gräfin Wilderich mitzuteilen.

Dafür nahm der Herzog nun das Wort.

„Liebe Gräfin, ich an ihrer Stelle würde all diesen Klatsch überhaupt nicht so willig glauben. Nach dem, was mir Edeltrud über die Sache erzählt hat, scheint es sich hier weder um Ernst noch um einen schlechten Scherz zu handeln, sondern ganz einfach um eine große Gemeinheit!"

„Ah — Durchlaucht meinen?"

„Ja", fuhr der Herzog, den der Ekel übermannte, in scharfem Ton fort: „So wenig mir sonst die etwas überhebende Art Fräulein von Dietens gefällt, so muß ich als ehrlicher Mensch auf Grund meiner Menschenkenntnis — und ich bilde mir ein, solche zu besitzen — doch gestehen, daß ich sie für ganz unfähig halte, heimliche Zusammenkünfte mit irgend jemandem zu haben. Man hat sie aus einem mir völlig unklaren Grunde öffentlich blamieren wollen und der dies tat, kann nur ein Schurke sein!"

„Vielleicht ein abgewiesener Verehrer!" meinte die Gräfin, die begierig jedes Wort verschlang, weil es ihr Stoff zu einer neuen Version bot. „Meinen Durchlaucht, daß es jemand aus unseren Kreisen ist?"

„Ich möchte hoffen — nein! Da aber außer Dr. Markhof, dem eine solche Infamie absolut nicht zuzutrauen ist, nur Angehörige unserer Kreise mit von der Partie waren, muß ich leider sagen — ja!„

„Diese Version ist sehr interessant!"

„Finden Sie, Gräfin? Ich finde sie im Gegenteil sehr traurig! Noch trauriger allerding ist das Kesseltreiben, das Ihren Worten nach jetzt gegen Fräulein v. Dieten in Gang gesetzt wurde. Ich muß sagen, ich schäme mich beinahe meiner Standesgenossen! Denn wir haben nur dann ein Recht, uns für bevorzugte Menschen anzusehen, wenn wir vornehmer, gerechter und hochherziger in unserer Denkungsweise sind als jene, die wir nicht als gleichberechtigt anerkennen. Ich habe mich bisher begreiflicherweise um die Hagernbacher Gesellschafterin nicht bekümmert. Aber ich werde es von nun an als Ehrensache ansehen, ihr stets diejenige Achtung zu erweisen, die ihr andere unberechtigterweise versagen!"

Jetzt war es die Gräfin, die unbehaglich auf ihrem Stuhl herumrückte. Die Augen des Herzogs ruhten so merkwürdig streng und durchdringend auf ihr, gerade als hätte er ihr selbst mit seinen Worten eine Strafpredigt halten wollen.

So fragte sie denn nur noch höflichkeitshalber nach Prosper und erfuhr, daß er für ein paar Tage nach Hochweid gegangen sei, weil er auf Rehe pürschen wolle.

Dann empfahl sie sich eilig.

Der Herzog blickte dem fortrollenden Wagen finster nach.

„Gott sei Dank, daß sie draußen ist, die giftige Viper! Weiß Gott, ich hätte mir nie träumen lassen, für das Fräulein von Dingsda je den Ritter spielen zu müssen! Aber angesichts von soviel Bosheit und Niedrigkeit konnte ich wirklich nicht schweigen!"

„Du hast sie sehr warm verteidigt, Papa!" sagte Edeltrud lächelnd. „Sie wäre stolz gewesen, hätte sie deine Worte gehört."

„Bah, davon wird sie nie etwas erfahren. Ich habe sie verteidigt, weil ich ihre Sache für gerecht halte und ihr nichts Niedriges zutraue. Vielleicht auch ein wenig darum, weil ich ihr einmal wehe getan habe. Nun sind wir quitt dadurch. Auf Wiedersehen, Edel!"

Er wandte sich dem Haus zu, in dessen Innerem er verschwand.

Die Prinzessin kehrte langsam an ihren Platz unter den Drachenbäumen zurück, wo sie nachmittags meist zu sitzen pflegte.

Auch sie war froh, daß Gräfin Wilderich gegangen war, obwohl das, was diese über Tinti gesagt, ihr sehr willkommen gewesen war. Sie wußte, daß ihr Schwiegervater, der in bezug auf Frauen ebenso strenge als ideale Ansichten hatte, Tintis Gebaren nun sicher einer schärferen Kritik unterziehen würde.

Dann schweiften ihre Blicke traumverloren in die Weite. Woher kam nur diese bange Unruhe und Traurigkeit, die sie seit dem Ausflug nach der Udohöhle jetzt so oft überfiel?

War es die schwüle Sommerluft — oder der Duft der Rosen, die heuer so viel üppiger blühten als in den Jahren zuvor?

Wie ein leuchtender farbenprächtiger Mantel lagen sie gerade in diesem Teil des Parkes über dem Grün ausgebreitet. Als bunte Gruppen, blutrote, feurige Gehänge, blaßrosa Lisiéren und in den einzelnen Prachtexemplaren hochstämmiger Bäume, deren breitausladende,

Mobilmachung in Bulgarien?

Wien, 5. August. Die „Neue Freie Presse" meldet aus Belgrad: Gerüchten zufolge, die bisher noch nicht bestätigt wurden, hat die bulgarische Regierung 3000 Reservisten zum aktiven Dienst berufen. Der südslawische Gesandte in Sofia, Ratocz, ist am Sonntag in Belgrad eingetroffen und hat dem Außenminister Marynkowicz über die Lage Bulgariens berichtet. Marynkowicz hat nach diesen Gerüchten an die Regierungen Englands, Frankreichs und Italiens eine Depesche gerichtet, in der gegen die erwähnte Mobilisierung protestiert wird. Griechenland soll sich dem Protest anschließen.

Sofia, 5. August. Die früheren Minister der Bauernpartei Atanasoff und Stoyanoff, die zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt und kürzlich wegen einer Erkrankung in das Alexander-Hospital übergeführt worden waren, sind gestern im Einverständnis mit ihrem Wächter entflohen und auf serbisches Gebiet entkommen.

Regierungserklärung des neuen südslawischen Kabinetts.

Belgrad, 6. August. (A. W.) Heute wurde die außerordentliche Tagung des südslawischen Parlaments eröffnet, auf der die Stellungnahme zum Regierungswechsel erfolgen soll. Der neue Ministerpräsident Dawidowitsch verlas die Regierungserklärung, wobei er hervorhob, daß die neue Regierung ein streng parlamentarisches Kabinett sein wolle. Die Regierung werde bemüht sein, eine Verbrüderung der Serben, Kroaten und Slovenen herbeizuführen.

Graz, 6. August. (A. W.) Die „Tagespost" meldet aus Belgrad, daß in der gestrigen Sitzung der radikalen Fraktion der frühere Ministerpräsident Pasitsch zum Vorsitzenden gewählt wurde. Ferner kam der Klub zum Schluß, daß das Präsidium der Skupschtina, das sich aus Angehörigen der radikalen Partei zusammensetzt, zurücktreten müsse. Die Fraktion selbst wird dem neuen Kabinett gegenüber zur schärfsten Opposition übergehen.

An unsere Postbezieher!

Wenn Sie in der weiteren Zusendung der „freien Presse" eine Unterbrechung vermeiden wollen, so senden Sie sofort die Bezugsgebühr von 4,75 Zloty für August ein.

Lokales.

Lodz, den 7. August.

Der Radioverkehr in Polen. In den nächsten Tagen sollen, zu dem Gesetz vom 3. Juni d. J. Ausführungsbestimmungen über den Erwerb und die Verwendung von Radioapparaten in Polen erlassen werden. Bisher hat die Generaldirektion des polnischen Post- und Telegraphenwesens nur ausnahmsweise in einigen Fällen die Erlaubnis zur Verwendung von Funkapparaten an Fachleute erteilt. — Zwischen Krakau und anderen galizischen Städten wird, nach einer Mitteilung der A.-G. Radio-Austria, eine drahtlose Telegraphenverbindung in diesen Tagen eingerichtet werden.

h. **Die Vermögenssteuer.** Für Juli war aus der 1. Rate der Vermögenssteuer eine Einnahme von 25 Millionen Zloty vorgesehen. Nach den nunmehr vorliegenden Ausweisen des Finanzamts sind in der ersten Hälfte des Monats Juli an 13,889,704 Zloty dieser Abgabe eingegangen, also mehr als die Hälfte der für diesen Monat veranschlagten Einnahmen.

h. **Für Steuerzahler.** Es werden vielfach Klagen darüber laut, daß Personen, die ihre Steuern vor dem Schlußtermin durch Vermittlung der P. K. O. entrichtet haben, nachträglich mit Verzugsstrafen belegt werden. Infolgedessen macht das Finanzministerium bekannt, daß der Einzahlungsprozeß vermittels der P. K. O. mindestens eine Woche in Anspruch nimmt, so daß die Steuerbeträge, die 2 bis 3 Tage vor dem Schlußtermin bei den Abteilungen der P. K. O. eingezahlt werden, erst nach der endgültigen Frist in den Finanzkassen einlaufen. Daher ist es geraten, die zu entrichtenden Steuern mindestens 8 Tage vor der Schlußfrist einzuzahlen.

h. **Eisenbahnstatistik.** Nach statistischen Aufzeichnungen haben die Lodzer Eisenbahnhöfe im Juni d. J. Warensendungen in folgendem Tonnengewicht empfangen: Getreide — 993 To., Mehl und Grütze — 1808 To., Erdfrüchte — 1292 To., Fleisch und Fette — 400 To., Zucker — 5100 To., Vieh — 5322 To. Im Vergleich mit den vorhergehenden Monaten ist die Wareneinfuhr bedeutend zurückgegangen.

h. **Von der Eisenbahn.** Die Warschauer Eisenbahndirektion macht bekannt, daß die Schlafwagen der Eisenbahnzüge Nr. 13 und 14 der Linie Warschau-Krakau infolge ungenügender Benutzung ab 8. August d. J. außer Verkehr gesetzt werden.

pap. **In der vorgestrigen Sitzung der Krankenkassenverwaltung wurde u. a. auch beschlossen,** im 1., 2., 3. und 7. Bezirk ständige Nacht- und Tagdujouren einzuführen. Im 1., 2. und 3. Bezirk sollen außerdem besondere Krankenzimmer für Kinder eingerichtet werden. Die Stadt zerfällt in sieben Krankenkassenbezirke.

Die städtische öffentliche Bibliothek wurde im Laufe des Juli von 1938 Personen benutzt, darunter 1389 Männer und 549 Frauen. Von den verliehenen Büchern waren 981 schön-literarischen, 613 naturwissenschaftlichen und 935 geschichtlichen und erdkundlichen Inhalts, während 416 über philosophischen Inhalt und 578 über allgemeine Wissenschaften handelten.

Die dritte städtische Leihbücherei für Kinder wurde in der Zeit vom 1. bis 31. Juli von insgesamt 2224 Kindern: 1841 Mädchen und 883 Knaben benützt. Die Anzahl der verliehenen Bücher beträgt 2261.

Ein neuer Marktplatz. Der Magistrat hat in Ausführung eines Stadtbeschlusses beschlossen, ab 11. d. M. auf dem Dąbrowski-Platz einen Markt einzurichten. Mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen werden dort täglich landwirtschaftliche Produkte, Geräte, Handwerkererzeugnisse und Gegenstände des täglichen Bedarfs verkauft werden.

Um die Herabsetzung der Brot- und Mehlpreise. Vorgestern beriet der Wirtschaftsausschuß des Ministerrats unter dem Vorsitz des Unterstaatssekretärs Klarner in der Angelegenheit der steigenden Tendenz der Mehl- und Brotpreise. Das Komitee beschloß energisch darauf hinzuwirken, daß die Preise für obige Artikel wieder herabgesetzt werden.

bip. **Protest gegen den Stadthaushaltsplan.** Die Polnische Sozialistische Partei im Stadtrat hat bei der Wojewodschaft Protest gegen die Gültigkeit des städtischen Haushaltsplanes eingelegt. Als Grund gibt sie an, daß an der Abstimmung über den Haushalt zwei Mitglieder des Stadtrates teilnahmen, die mit dem Magistrat in Handelsbeziehungen standen.

pap. **Die Lohnfrage in der Textilindustrie.** Gestern fand eine Konferenz zwischen den Industriellen und den Vertretern der drei Arbeiterfachverbände statt, in der die Frage des Lohnabbaus und der Aenderung des Arbeitssystems in der Textilindustrie zur Sprache gelangte. Der Vertreter der Industriellen, Herr Rumpel, begründete die Forderungen der Industriellen damit, daß die Erzeugnisse der polnischen Textilindustrie viel teurer seien als die des Auslandes, weshalb die polnischen Textilpreise den Weltmarktspreisen angepaßt werden müßten. Die Arbeitervertreter erklärten, daß sie grundsätzlich auf die Vorschläge der Industriellen nicht eingehen könnten. Sie würden die schriftlich niedergelegten Bedingungen den Verwaltungen der Fachverbände zur Begutachtung unterbreiten. Zum Schluß wandten sich die Industriellen an die Arbeitervertreter, baldmöglichst Antwort zu erteilen.

bip. **Für Arbeitslose.** Wie bekannt, sind die Arbeitslosenunterstützungen, die gegenwärtig vom Magistrat ausgezahlt werden, nur außerordentlich gewährt worden. Die durch das Arbeitsversicherungsgesetz vorgesehenen Unterstützungen werden erst vom 1. September ab ausgezahlt. Auf eine Anfrage beim staatlichen Arbeitsvermittlungsamt, wie die Auszahlungen der gesetzlichen Arbeitslosenunterstützungen vor sich gehen werden, gab der Leiter des Vermittlungsamtes folgende Auskunft: Vom 1. September werden staatliche Unterstützungen nur den Arbeitslosen ausgezahlt werden, die sich bis dahin in einem der 10 Registrierungsbüros registriert haben werden. Aus diesem folgt, daß alle Arbeiter sofort sich registrieren müssen, wobei sie einen Entlassungsschein, sowie ihr Lohnbüchlein vorlegen müssen. Diese Registrierung muß unabhängig von den durch die Industriellen dem Magistrat unterbreiteten Registrierungslisten erfolgen. Da die Tätigkeit des staatlichen Arbeitslosenvermittlungsbüros sich auf die ganze Lodzer Wojewodschaft erstreckt, folgt, daß alle Arbeitslosen, die auf dem Gebiete der Lodzer Wojewodschaft wohnen, Unterstützungen erhalten werden.

*

bip. Wie wir erfahren, gehen die Auszahlungen der Arbeitslosenunterstützungen der ersten Serie ihrem Ende entgegen. Am Freitag wird der Rest der Arbeitslosen die Unterstützung erhalten. Am Dienstag nächster Woche beginnt die 2. Serie der Unterstützungszahlungen für Arbeitslose, die bereits auf Grund des neuen Gesetzes über die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit erfolgt. Die Sätze werden um 10 Prozent erhöht und für 14 Tage ausgezahlt. Nächste Woche findet auch die erste Sitzung der Reklamationskommission statt.

Von den städtischen Notstandsarbeiten. Gestern fand im Magistrat eine Konferenz zwischen Vertretern des Magistrats und der Arbeiterfachverbände statt,

---

auf Gestellen ruhende Aeste viele Hunderte herrlicher Blüten trugen, in weiß, in blaßgelb oder orange und rosenrot.

Ja — dieser Duft mußte es sein! Er legte sich beklemmend auf die Brust und drang nachts durch die geöffneten Fenster in die Gemächer, daß man nicht schlafen konnte . . .

Dann war es, als ob die funkelnden Sterne am Himmel zu flüstern begännen, als raunten die Bäume im Park, als sänge der Mond ein uraltes sanftes Lied von Glück und Liebe.

Ein Lied, das Prinzessin Edeltrud fast vergessen hatte und das nun manchmal wieder aufklang in diesen leuchtenden Sommertagen und schwülen dufterfüllten Nächten.

Ach ja — — Glück! Das war auch so ein sellsam schillernd Ding. Wie die Rosen so leuchtend und lockend . . . und so schnell verblüht . . .

Oder hatte es überhaubt nie geblüht . . . ihr nie geblüht?

Die Prinzessin richtete sich plötzlich horchend auf. Sie vernahm Stimmen vom Kiesplatz unter der Schloßterrasse her. Kam Besuch? Ein heißes Rot flutete über ihr Antlitz. Kam Horst v. Knude? Er hatte neulich, als er seinen Antrittsbesuch auf Dreisenstein gemacht, versprochen, ihr Bilder von seiner Reise aus Deutsch-Ostafrika zu bringen . . .

Langsam stand sie auf. Sie konnte nur ein kleines Stückchen des Weges überschauen, Büsche deckten die Aussicht nach dem Schloß.

Das dumme Herz — warum pochte es nur plötzlich so stürmisch? Wie gut, daß der Herzog nicht da war! Er hatte sie schon neulich mit seinen scharfen Augen, als sie ihm Knude vorstellte, so erstaunt angesehen, weil sie so verwirrt gewesen war. Sie konnte nachher nicht begreifen, warum eigentlich.

(Fortsetzung folgt).

Zum Tode meines lieben Erwin Krause.

In der Dienstagausgabe der „Freien Presse" berichteten wir bekanntlich über den tragischen Tod, der den Sohn der hiesigen angesehenen Familie Oskar Krause am 2. d. M. beim Baden in der Warte ereilte. Dieser Trauerfall hat in deutschen Kreisen unserer Stadt lebhafte Anteilnahme erweckt. Aus diesem Anlaß veröffentlichen wir nachstehenden gedankenreichen Nachruf, den uns ein Freund des Verunglückten und Leser unseres Blattes zugesandt hat:

Nun ist auch er gegangen, der treue Freund. — Noch sehe ich ihn lächeln, als wir uns zum letzten Male sahen und uns verabschiedeten, um uns auf kurze Zeit zu trennen. Keiner ahnte, daß es eine Trennung für immer sein werde. Und als ich nach einiger Zeit zurückkehrte, fand ich statt seiner ein trauerndes Elternpaar.

Da ging ich langsam hinaus.

Draußen legten sich die Schatten der Nacht über die Erde. Ruhig glänzte der Mond, und der erste Stern funkelte im Osten. Und ich hatte Ewigkeitsgedanken.

Lieber Stern dachte ich, der du dort oben stehst und niederblickst, trägst auch du eine Welt der Freuden und der Schmerzen? Sage mir doch, bis du glücklicher als dieses Erdental? Hier höre ich nur immer von Kümmernissen, und wo es eine Freude gab, fand ich sie unstet, wie einen Schmetterling, der uns zwischen den Fingern entschlüpft. — Und, lieber Stern, fuhr ich fort, was frommt der Wechsel? Je länger wir ein Herz kennen, desto eher müssen wir daran denken, daß es uns genommen wird, sei es durch Feindschaft oder Tod. Und je länger wir eine Freude genießen, desto kleiner wird sie. Alles drängt zum Wechsel. Was soll der Wechsel?

Da fiel mein Blick auf die silbernen Wölkchen, die des Mondes Schein durchstrahlte. Langsam zogen sie hin, schlossen sich zusammen und trennten sich, zerflossen in nichts und erschienen von neuem. Und mir war's, als sei dies die Antwort auf meine Frage. Wechsel heißt: Leben; Frieden: Tod. Sich entwickeln heißt: sich freuen im Schaffen. Doch wer den Berg seines Lebens erstiegen hat, der muß auch wieder zur Ebene hinab. Das ist uns so schmerzlich und wir wollen es nicht verstehen. Und wir klagen und sträuben uns, obwohl wir wissen, daß es nicht anders sein kann. — —

Und so kränzten wir gestern wieder den Hügel eines von denen, die von uns gingen, und denken seiner in stiller Wehmut. An unserem eigenen Schmerze messen wir, wie viel er uns gewesen, und an unserer Reue, wie wenig wir ihm das entgolten haben. An dem, den nun der grüne Rasen deckt, können wir nichts mehr gut machen, keine Vernachlässigung, keine Lieblosigkeit, keine Kränkung.

Wir sagen so oft: „Wie kurz ist ein Menschenleben!" und doch, welche Unsummen von Gelegenheiten umfaßt es, denen, die uns die Nächsten sind, Liebe zu erweisen! Und wie nützen wir diese Gelegenheit?

Aber wieviel bitterer wäre der Stachel, wenn wir nicht die Hoffnung hätten, die über Grab und Tod hinausreicht, von der der Dichter singt und die ich heute dem trauernden Elternpaar zurufen möchte:

Wenn einer starb, den du geliebt hinieden,
So trag hinaus zur Einsamkeit dein Wehe,
Daß ernst und still es sich mit dir ergehe
Im Wald, am Meer, auf Steigen, längst gemieden.

Da fühlst du bald, daß jener, der geschieden,
Lebendig dir im Herzen auferstehe,
In Luft und Schatten spürst du seine Nähe.
Und aus den Tränen blüht ein tiefer Frieden.

Ja, schöner muß der Tote dich begleiten,
Ums Haupt der Schmerzverklärung lichten Schein,
Und treuer, denn du hast ihn alle Zeiten.

Das Herz hat auch sein Ostern, wo der Stein
Vom Grabe springt, dem wir den Staub nur weihten;
Und was du ewig liebst, ist ewig dein.

p. m.

auf der in Sachen der städtischen öffentlichen Arbeiten beraten wurde. Es wurde u. a. beschlossen, festzustellen, ob und welche der bei den öffentlichen Arbeiten beschäftigten Arbeiter auch Unterstützungsgelder erhalten, wozu sie natürlich nicht berechtigt sind. Außerdem sollen die Arbeiterverbände dafür sorgen, daß nur Familienernährer bei den Notstandsarbeiten beschäftigt werden. Ab heute wird eine neue Partie von 300 Arbeitern angestellt werden, und zwar je 104 vom Polnischen Fachverband und vom Klassenverband, 62 vom Christlichen Arbeiterverband sowie 30 durch Vermittlung des staatlichen Arbeitsvermittlungsamtes. Ab kommenden Montag sollen weitere 200 Arbeitslose beschäftigt werden: je 76 vom Polnischen und vom Klassenfachverband, 28 vom Christlichen Arbeiterverband und 20 durch das Arbeitsvermittlungsamt.

bip. **Dreimonatige Kündigungsfrist für Fabrikmeister.** In Sachen der Kündigungsfrist für Fabrikmeister erhielt der Arbeitsinspektor Herr Woitkiewicz vom Arbeitsminister Darowski den Bescheid, daß eine dreimonatliche Kündigungsfrist denjenigen Meistern und Untermeistern zustehe, die in irgend einem Betriebe den Arbeitern Dispositionen geben, ohne Rücksicht darauf, ob sie physische oder geistige Arbeit leisten.

Vom Festausschuß des St. Matthäi-Gartenfestes werden wir ersucht bekannt zu geben, daß alle diejenigen, die noch Rechnungen an denselben haben, diese bis kommenden Sonnabend beim Hauptkassierer, Herrn F. Silkaln, in der Firma Theodor Steigert, Petrikauer Straße 90, einreichen sollen.

Rückgang der Zahl der Eheschließungen und Geburten. Laut Angaben des Zivilstandesamtes wirkt die Krisis und die Arbeitslosigkeit stark auf die Registrierung ein: Die Eltern registrieren Geburten nur wenn zwingende Gründe vorliegen. Diese Nachlässigkeit kann für die Zukunft unangenehme Folgen haben. Die Zahl der Geburten und Ehen ist in den Monaten Juni und Juli im Verhältnis zu denselben Monaten vorheriger Jahre stark zurückgegangen.

Die Gesetzesbestimmungen über uneheliche Kinder. Auf Grund eines Gesetzes vom Mai 1913 kann jeder volljährige Vater ein uneheliches Kind anerkennen, auch dann, wenn er bereits eheliche Kinder besitzt. In diesem Falle hat sich der Vater an das Zivilstandesamt zu wenden, welches das Kind auf den Namen des Vaters registriert mit dem Vermerk, daß die Mutter unehelich sei. Ferner kann auf Antrag der unehelichen Mutter das Standesamt nur den Namen des Vaters eintragen mit dem Vermerk, daß die Mutter unbekannt bleiben wolle. Laut den Bestimmungen desselben Gesetzes hat der Vater des unehelichen Kindes die Kosten der Krankenpflege für die Mutter und die Kosten des Lebensunterhaltes für das Kind, seinem Stande und Einkommen entsprechend, zu tragen. Die Pflicht erlischt mit dem Tode des Kindes oder sobald es herangewachsen ist und den Lebensunterhalt selbst bestreiten kann. Mütter unehelicher Kinder, die von den Vätern der letzteren keine Unterstützung erhalten, haben sich an die Rechtsauskunftei des Magistrats (Abteilung für soziale Fürsorge, Moniuszki 10) zu wenden. Das Zivilstandesamt erteilt in derlei Fragen keine Auskunft.

Berichtigung. Die Notiz „Lebensmüde" in der Montagsnummer unseres Blattes ist dahin richtigzustellen, daß der erhängte Greis Beschorner von Beruf nicht Bettler, sondern Weber war.

h. **Anstatt Fruchtsaft — Jod.** Der 12jährige Jan Hajduk trank in der Wohnung seiner Eltern, Przedzalniana 66 aus Versehen Jodtinktur statt Fruchtsaft. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte ihm die erste Hilfe.

bip. **Ein ungetreuer Inkassent.** Vor dem Bezirksgericht hatte sich ein gewisser Joseph Rogowski zu verantworten, der angeklagt war, einen größeren Betrag, den er im Auftrage seines Arbeitgebers einkassiert hatte, veruntreut zu haben. Das Gericht verurteilte ihn zu einem Jahr Gefängnis.

bip. **Festnahme eines Diebes.** Auf dem Baluter Ringe wurde einem Stanislaw Wojciechowski ein Korb mit Wäsche und Kleidungsstücken vom Wagen gestohlen. Der Polizei gelang es den Dieb festzunehmen. Es ist dies ein gewisser Felix Bowacki, der erst unlängst aus dem Gefängnis entlassen worden war, wo er eine Strafe für Diebstahl zu verbüßen hatte.

bip. **Ein unverbesserlicher Dieb.** Gestern hatte sich vor dem Bezirksgericht der schon 4 mal wegen Diebstahls vorbestrafte Arthur Hage, wegen Diebstahls zu verantworten. Das Gericht verurteilte ihn zu 1½ Jahren Gefängnis.

Bestrafte Schulfeinde. Die städtische Kommission für Volksschulunterricht bestrafte in der Zeit vom 28. Juli bis zum 2. August 35 Personen mit je einem Tage und vier Personen mit je zwei Tagen Haft, weil sie ihre Kinder nicht zur Schule schickten und daher gegen die Schulzwangsvorschriften verstießen.

h. **Lebensmüde.** Im Hofe des Forsthauses im Konstantiner Walde nahm der 19jährige Student des Polytechnikums, Fabian Harkawi, Kilinskiego 60 wohnhaft, in selbstmörderischer Absicht Jod zu sich. Der lebensmüde Student wurde im Rettungswagen nach der Wohnung seines Vaters gebracht. — Im Hause Bazarna 1 sprang eine Frau Wladyslawa Fic, 35 Jahre alt, aus einem Fenster des 1. Stockwerks und erlitt einen Bruch der Wirbelsäule. Sie wurde im Rettungswagen nach dem St. Josephe-Krankenhaus gebracht.

h. **Kleine Nachrichten.** Am Hofe Aleja 1-go Maja wurde der 11jährige Sohn eines Schuhmachermeisters, Schmul Meißner, von der Kurbel des Drehbrunnens am Halse so schwer verletzt, daß ein Arzt der Rettungsbereitschaft alarmiert werden mußte, der ihm einen Notverband anlegte.

Vom „Blauen Vogel". Uns wird geschrieben: Der „Blaue Vogel" erfreut sich in Lodz außerordentlichen Erfolges. Das Publikum, das das Theater bis auf den letzten Platz füllt, belohnt alle Darbietungen mit stürmischem Beifall. Besonders beifällig werden aufgenommen: „Kints Lieder", die „Volkslieder", der „Amerikan-Bar", die „Burlaki" und die „Tschastuschki".

Witterungs-Bericht

nach der Beobachtung des Optikers Herrn Ritter.

Lodz, den 6. 8. 1924.

Temperatur: Vormittags 8 Uhr 14° R., mittags 1 Uhr 19° R., nachmittags 6 Uhr 15° R.
Barometer: 756 mm, Maximum: 19° R., Minimum: 15° R.

Sport und Spiel.

Sieg der Brünner „Maktabi" in Warschau. Die Brünner „Makkabi", die am vergangenen Sonnabend und Sonntag in Lodz gegen den „Sport- und Turnverein" und gegen den „L. K. S." kämpfte, besiegte am Dienstag die Warschauer „Legja" mit 8 : 0 (0 : 0).

Großer Automobilpreis von Europa. Der Große Preis von Europa, mit dem am Sonntag die Automobilrennen bei Lyon ihren Abschluß fanden, wurde von dem Italiener Campari auf Alfa-Romeo in 7 Stunden 5 Min. 34⅗ Sek. gewonnen. Die mittlere Geschwindigkeit des Siegers betrug 114,290 Kilometer in der Stunde. Zweiter wurde Divo auf Delage in 7 Stunden 6 Min. 40⅕ Sek. mit einer Stundengeschwindigkeit von 113,980 Klm., dritter Benoist auf Delage in 7 : 17 : 00⅕, vierter Wagner auf Alfa-Romeo in 7 : 25 : 10⅕, fünfter Seagrave auf Sunbeam in 7 : 28 : 56, sechster Thomas auf Delage in 7 : 37 : 27⅖, siebenter Chassague auf Bugatti in 7 : 47 : 26⅗ und achter Friederichs auf Bugatti in 7 : 51 : 45⅗. An dem Rennen, das über eine Strecke von 810 Kilometern führte, nahmen im ganzen zwanzig Wagen teil.

Rudermeisterschaften von Europa. Auf der 2000 Meter langen Regattastrecke des Züricher Sees gelangten am Sonnabend die Rudermeisterschaften von Europa ohne deutsche Beteiligung zum Austrag. Acht Nationen, die Schweiz, Holland, Belgien, Frankreich, Italien, Spanien, Südslawien und Tschechoslowakei, hatten hierzu Vertreter entsandt. Von den Meisterschaften gewannen die Schweiz und Holland je drei. Die übrigen Nationen mußten mit den Plätzen vorlieb nehmen.

Vom Film.

Im städtischen Bildungs-Kino geht gegenwärtig ein spannender aus drei Teilen bestehender Film unter dem Titel: „Die Geheimnisse der Wildnis" über die Leinwand. Der vorherige Film „Robinson Crusoe" erfreute sich eines außerordentlich starken Besuches. Der Film wurde von 30633 Personen darunter 5887 Erwachsenen besichtigt. Außerdem wurden unter den Schulkindern der Sommerhalbkolonien 7500 unentgeltliche Eintrittskarten verteilt. Im ganzen wurden im Juli 126 Vorstellungen vorgeführt, die Zahl der Zuschauer betrug 44181.

Große Taufe in New-York! In New York finden die Besucher der Kinos ihre Theater nicht wieder. Das heißt, die Gebäude stehen noch, die Leinwand ist auch noch an allen Orten gespannt, aber die Namen haben sich über Nacht gewandelt: Die Lichtspiel-Theater werden jetzt beinah alle feierlich auf die Namen der größten amerikanischen Filmdarsteller und darstellerinnen umgetauft. Da es in New-York Hunderte von Lichtspiel-Theatern gibt, so ist dies wohl der größte Film Taufakt, das bis jetzt begangen wurde.

Aus dem Reiche.

pr. **Alexandrow. Bürgermeisterwahl.** Der 5. August d. J. wird in der Geschichte Alexandrows ein Markstein sein. An diesem Tage um 4 Uhr nachmittags versammelten sich im Magistratsgebäude zum ersten Mal die vor vier Wochen gewählten 24 Stadtverordneten, um die Wahl des Bürgermeisters, dessen Vertreters und dreier Magistratsschöffen vorzunehmen. Unter der Bevölkerung unserer jungen Stadt (Alexandrow erhielt erst im Monat März dieses Jahres Stadtrechte) hatte dieses wichtige Ereignis begreifliches Interesse wachgerufen. Die Stadtverordneten saßen im ehemaligen Gerichtszimmer, für die außerordentlich zahlreichen Besucher war das Vorzimmer freigegeben. Die Versammlung eröffnete der bisherige Wojt Herr Kawka, welcher seit einiger Zeit das Amt des provisorischen Bürgermeisters verwaltete. Er gab den Versammelten die Gesetzesparagraphen betreffend der Wahl der Magistratsmitglieder bekannt. Hierauf ergriff der anwesende Starost des Lodzer Kreises, Herr Remiszewski, das Wort und führte den neuen Stadtverordneten in einer ausführlichen Rede die Pflichten, Rechte und Arbeitsgebiete in der städtischen Selbstverwaltung vor Augen. Am Schlusse seiner Ansprache wünschte er den Alexandrower Stadtverordneten viel Erfolg bei ihrer selbstlosen, viel Liebe für die Allgemeinheit erfordernden Tätigkeit. Entsprechend der Tagesordnung wurden nun die Gehälter für die zu wählenden Magistratsmitglieder durch Stimmenmehrheit festgesetzt. Der Bürgermeister soll gleich einem Staatsbeamten der 8. Kategorie zuzüglich 25 Prozent Kommunalzulage gestellt sein bezw. monatlich mit Zulagen ungefähr 275 Zloty beziehen. Dieser Satz entspricht dem auf der letzten Sitzung der Leiter der Kreisselbstverwaltungen in der Wojewodschaft Lodz gefaßten Beschlusse für Bürgermeister der Städte von 5—15 000 Einwohnern. Angesichts der kritischen Zeit wurden dem stellvertretenden Bürgermeister nur 25 Prozent der Bezüge des Bürgermeisters bewilligt. Die Schöffen sollen für jede Sitzung 3 Zloty Vergütigung erhalten. Nun wurde zu den Wahlen der Magistratsmitglieder geschritten. Für den Bürgermeisterposten schlug man zwei Herren vor: Romuald Pfisterer und Viktor Zbanowicz, von denen Herr Pfisterer mit 14 Stimmen zum Bürgermeister gewählt wurde. Als Vertreter kandidierten die Herren: Alexander Bengsch und Stanislaw Kawka. Mit 15 Stimmen übertrug man Herrn Bengsch den Vizebürgermeisterposten. Beide Bürgermeister vereinigten auf sich die Stimmen der deutschen und der unparteiischen polnischen Stadtverordneten. Anscheinend haben auch ein bezw. zwei Juden mitgestimmt. Zu Magistratsschöffen wurden gewählt die Herren: Joseph Huf, Eugen Fahn und Boruch Handelsmann. Nach diesen Wahlen schloß der Vorsitzende die Versammlung. — Weil die Wahlen erst von den Aufsichtsbehörden bestätigt werden müssen, wird wohl die erste Sitzung der Magistratsmitglieder mit den Stadtverordneten nicht eher als in 10 Tagen stattfinden. Hoffentlich beginnt mit dem Wirken unserer neuen Stadtväter auch ein Emporblühen unserer Stadtwirtschaft.

Warschau. Ein Juwelierladen um 20.000 Zloty bestohlen. Als der Besitzer des Juwelierladens in der Chmielna 217, Jakob Stern gegen 12 Uhr abends von der Sommerfrische zurückkehrte, stellte er fest, daß aus dem Schaufenster seines Ladens die ausgestellten Uhren verschwunden waren. Er öffnete den Laden und bemerkte zu seinem Schrecken, daß Diebe seinen Laden heimgesucht und alle Wertsachen gestohlen hatten. Der Wert der gestohlenen Gegenstände beläuft sich auf 20 000 Zloty. Den im Laden befindlichen feuersicheren Geldschrank ließen die Diebe unberührt.

Aus aller Welt.

Schwere Wirbelsturmverwüstungen im Rheinland. Ein Wirbelsturm richtete am Sonnabend nachmittag in Uerdingen schlimme Verwüstungen an. Das Unwetter setzte gegen 2 Uhr während einer heftigen Gewitterböe ein. Nur wenige Minuten tobte der Wirbelwind durch den Ort. Ein Dutzend Häuser wurde vollständig der Dächer beraubt. Die Trümmer wirbelten durch die Luft und fielen zum Teil erst am anderen Rheinufer nieder. Viele Bäume wurden entwurzelt, die Stromleitung der Straßenbahn auf mehrere hundert Meter zerrissen, ein schwerer Lastwagen umgeworfen. In kurzer Zeit füllte die Straßen des südlichen Stadtteils ein Trümmerfeld von Holzteilen, Dachbelegen und Fensterscheiben usw. Mehrere Rheinkähne wurden von dem Sturm auf das Land gesetzt. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen.

Schweres Automobilunglück bei Königsberg. Ein schweres Automobilunglück ereignete sich am Sonntag abend in Königsberg. Zwei Wagen, kehrten von einem Ausfluge zurück. Der ortsfremde Lenker des zweiten Wagens verfehlte den Weg und fuhr in voller Fahrt in den Pregel hinein, statt der Straßenbiegung zu folgen. Das Auto schlug auf den Grund des hier acht Meter tiefen Pregels auf. Während sich fünf Insassen wie durch ein Wunder retten konnten, obwohl das amerikanische Verdeck hochgezogen war, ertranken zwei Kinder, die 15jährige Tochter des Grafen Kanitz-Melkhof und der junge 13jährige Graf Franz Coudenhove aus Wien.

Eine ganze Stadt durch Feuer zerstört. Die Stadt Krumitza in Mazedonien wurde durch eine Feuersbrunst, die gleichzeitig an verschiedenen Stellen der Stadt ausbrach, vollständig zerstört. 15 000 Einwohner haben sich in die Umgebung geflüchtet.

Große Waldbrände in Finnland. Im nördlichen Finnland rasen ungeheure Waldbrände, die zum Teil angelegt scheinen. In der Gegend von Sedanmaa brennt der Wald in mehreren Meilen Ausdehnung; über 10 000 vom Staate abgestempelte Stämme sind dabei ein Raub der Flammen geworden. In Savukoski bedroht das Feuer bereits das nahe gelegene Dorf Martinkyla. In Enare brennen Waldflächen von 50 Kilometer im Umkreis.

Ein neunjähriger Mörder. In der Gemeinde Buicamlir in Beßarabien wurde die Leiche eines zweijährigen Kindes unter einem Baume, mit Laubwerk zugedeckt, gefunden. Längere Zeit blieb der geheimnisvolle Mord unaufgeklärt. Vor einige Tagen nun gelang es der Polizei einen neunjährigen Jungen des Mordes zu überführen.

Die Plage der 3000 Löwen. Leute, die aus dem Wildschutzgebiet von Sabie in Südafrika nach Kapstadt zurückgekehrt sind, berichten von einer furchtbaren Löwenplage, die in der Umgegend dieses Gebietes ausgebrochen ist. Es gibt hier mehr als 3000 Löwen, die weithin herumkreisen und das Vieh der ringsherum wohnenden Gutsbesitzer rauben. Jede Nacht brechen die Löwen in die Ställe und die Herden ein, denn sie sind so wohlgenährt und träge, daß sie die Mühen der Jagd auf wilde Tiere verschmähen und es vorziehen, sich auf bequemere Weise ihre Nahrung durch Raub der Haustiere zu verschaffen. Die also Geplagten fordern, daß die Regierung 200 Jäger ausschickt, die die Löwen abschießen, die sich allzu weit über die Grenzen des Schutzgebietes hinauswagen.

der 1885 den Islam an Ort und Stelle studierte, und der Franzose Courtellemont, der die ersten Photographien aus Mekka nach Europa brachte. Der letzte europäische Mekkapilger vor Headley war 1908 Major Wavell, der arabisch wie ein Eingeborener sprach und in seiner orientalischen Verkleidung keinen Verdacht erregte.

Ein fünftausendjähriger alter Baum. Der älteste bekannte lebende Baum, und gleichzeitig wohl das älteste Lebewesen der Welt, ist eine Zypresse, die auf dem Friedhof des südmexikanischen Fleckens Santa Maria bei Tule wächst. Die Gelehrten schätzen das Alter dieses Baumnestors, der ein Riese unter seinesgleichen ist, auf fünf- bis sechstausend Jahre. Im Jahre 1803 entdeckte Alexander von Humboldt, anläßlich einer Forschungsreise durch das äquatoriale Amerika, die Riesenzypresse und brachte an ihrem Stamm eine hölzerne Erinnerungstafel an. Anfang dieses Jahrhunderts suchte der deutsche Forscher von Schrenk die berühmte Zypresse auf und maß sie wissenschaftlich. Der Stamm hat kurz über dem Erdboden den beträchtlichen Umfang von nahezu 40 Metern. Bohrungen, um das Alter des Baumes genauer bestimmen zu können, erlaubte der mexikanische Dorfälteste nicht, da er das Eingehen des Altersriesen befürchtete. Immerhin steht fest, daß unsere Zypresse älter ist, als die Pyramide des Cheops. Doktor von Schrenk fand übrigens auch die Erinnerungstafel von Humboldt wieder. Sie war schon völlig von Baumrinde überwuchert; ein Beweis für die ungeschwächte Lebenskraft des alten Baumes.

Eine uralte Riesenstadt. Das Carnegie-Institut in Washington unternimmt jetzt in Uebereinstimmung mit der mexikanischen Regierung eine Expedition, um die Ruinenstadt von Chichen Itza in Yucatan eingehend zu erforschen. Chichen Itza ist eine der größten der alten Städte Mittelamerikas, deren in Ruinen noch aufragende Tempel, Paläste und Gräber ein Gebiet bedecken, das etwa 8 Kilometer lang und 5 Kilometer breit ist. Im Herzen dieser Ruinenstadt befindet sich das Hauptheiligtum, eine kreisrunde Einfriedung, die etwa 100 Meter im Durchmesser faßt und in der vor vielen Jahrhunderten bei den Festen den Regengöttern von den Azteken, Tolteken und Mayas Opfer an Menschen und kostbaren Dingen dargebracht wurden. Diejenigen jungen Männer und Mädchen, die sich durch besondere Vollkommenheit des Körpers und Geistes auszeichneten, wurden geschlachtet, und ebenso wurden die herrlichsten Juwelen, die wundervollsten Gegenstände in Gold und Silber hier angehäuft. Bei kürzlichen Ausgrabungen fand man dort große Schätze an goldenen Gefäßen und Schmuckfachen kostbare Steine, herrliche Schnitzereien und dazwischen große Mengen Knochen junger Menschen beiderlei Geschlechts. Ende des vergangenen Jahrs haben Dr. Morley von dem Carnegie-Institut und Dr. Gann von der Universität Liverpool mehrere Wochen in Chichen Itza verbracht um eine vorläufige Untersuchung vorzunehmen. Es wurden damals bereits die Ausrodungen des Waldes vorgenommen, der die Ruinen fast vollkommen überwuchert hatte, so daß jetzt mit den Grabungen begonnen werden kann.

Die chinesische Mauer wird jetzt abgetragen; ihre Ziegel und Steine sollen zu Bauzwecken Verwendung finden. Es wird aber noch eine Zeit verstreichen, bevor dieses ungeheure Bauwerk ganz verschwunden ist. Mit ihren verschiedenen Windungen ist die Mauer weit über 3000 Klm. lang; sie ist 25 Fuß dick an den untersten Stellen und 15 Fuß breit in ihrem oberen Verlauf. Die Höhe der Mauer schwankt zwischen 15 bis 30 Fuß. Sie war ursprünglich mit über 20 000 Wachttürmen ausgestattet. Die chinesische Mauer soll mehr Steine enthalten, als sämtliche Bauten des vereinigten englischen Königreichs. Dabei wird behauptet, daß diese gewaltige Umwallung, die verschiedne Gebirgsketten überschreitet, in 15 Jahren erbaut sein soll. Die Chroniken melden, daß der chinesische Kaiser Hoang Ti sie etwa 200 Jahre vor Christus baute, um den Einfall wilder Stämme von Norden her zu verhindern. 300 000 Krieger und alle Verbrecher des Landes wurden bei der Arbeit beschäftigt. Aus welchem Grunde die Mauer abgetragen wird, darüber ist nichts bekannt; jedenfalls wird man den Arbeitslosen Beschäftigung geben wollen. Diese alte chinesische Mauer in China hat Sinn und Zweck gehabt, denn sie hat Schutz gegeben gegen räuberische Einfälle, weil sie veraltet ist, bricht man sie jetzt ab. Die neuen chinesischen Mauern in Europa — was haben die eigentlich für einen Sinn? Was sich wohl so ein Chinese denken muß, wenn er zusieht, wie sich die Europäer (Siehe Polen mit der Paßsteuer!) mit solchen chinesischen Mauern umgeben, jene Europäer, die gar so hoch auf den Chinesen und auf alle Nichteuropäer herunterschauen zu können glauben.

Humor.

Der erste Schultag. Freddy erzählt dem „B. B. C.": Hans hat von der Strenge der Lehrer viel gehört und erlebt mit Bangen den ersten Schultag. Der Lehrer nimmt das Nationale auf und fragt: Wie heißt du? und so weiter — „Stand des Vaters"? worauf Hans zögernd antwortet: „Am Polsdamer Platz!" Erstaunt fragt der Lehrer: „Was ist denn dein Vater?" Drauf Hans — ohne Stocken: „Schupomann!" — Der Vater hört von der Antwort. „Wie kommst du auf die Idee", fragt er seinen Jungen, „ich bin doch Kaufmann". „Ja", sagt Hans, „das weiß ich, aber der Lehrer sollte Angst vor mir kriegen".

*

Fremdwörter. „Ist die gnädige Frau schon zu sprechen?" — „Ach, sie ist noch im tiefsten Gelée."

*

Wahres Geschichtchen. In Abwesenheit der Eltern kommt ein Mann mit dem nicht gerade häufigen Namen „Bräutigam", um irgend etwas auszurichten. Der kleine Fritz gibt abends den Bescheid ganz richtig der Mutter ab, kann sich aber des Namens nicht mehr erinnern. Nach eifrigstem Nachdenken sagt Fritzli: „Waisch Mueter, er haißt eso, wie einer, wo scho e Frau hat und doch kein Mann isch."

*

Theorie und Praxis. „Mißbilligen Sie das Rauchen Ihrer Frau?"
„Theoretisch."

Rätsel-Ecke.

Besuchskartenrätsel.

K. R. v. Doeslert
Riga.

Was ist der Herr?

Die Lösung des Rätsels
aus der letzten Feierstundenbeilage lautet:
„Sturm-Haube."

Verantwortlich für den gesamten Inhalt und den Verlag:
i. V. Hugo Wieczorek.
Druck und Verlag: „Libertas" Verlagsgesellschaft m. b. H.

Feierstunden

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Freien Presse"

Donnerstag, den 7. August 1924

Wenn die ersten Abendschatten . . .

Wenn die ersten Abendschatten
dunklen Schleiern gleich sich breiten,
regen sich die müden Seelen,
um ins Dämmergrau zu gleiten.

Siehst du an dem Abendhimmel
dort die hellen Wölkchen schwimmen?
Hörst du in der tiefen Stille
auch die feinen Silberstimmen?

Glaube mir, das sind die Seelen,
die dem Alltag unterlegen
und durch Leiden scheu geworden
in der Stille nur sich regen.

Wenn die ersten Abendschatten
dunklen Schleiern gleich sich breiten,
irrt auch meine müde Seele
in die fernsten Dämmerweiten.

Margarete Buttner.

Wiederbelebung toter Körper.

Die Forschungen eines russischen Professors.

Vor einigen Monaten ist in Petersburg der berühmte russische Biologe und Professor der Pharmakologie der Petersburger militär-medizinischen Akademie N. Krawkow gestorben. Kurz vor seinem Tode hielt er auf Einladung des Hauses der Gelehrten in Moskau eine Reihe von Vorträgen, in denen er seine letzten wissenschaftlichen Entdeckungen mitteilte. Professor Kolzow berichtet nun in der „Prawda" über die epochalen Entdeckungen des verstorbenen Gelehrten.

Durch eine spezielle Methode des Studiums der Funktionen der Gefäße in sogenannten „isolierten" Organen von Menschen und Tieren kam Prof. Krawkow zu interessanten Feststellungen. Bei seinen Versuchen bediente er sich anfangs eines amputierten Fingers und eines Kaninchenohres, an denen er konstatieren wollte, ob man die Gefäße in ihnen wieder zu einer normalen Funktion bringen könnte. Er benutzte dazu die bekannte physiologische Mischung von Chlornatrium, Chlorkali und Chlorkalzium, die er in die das Organ nährende Arterie einführte, und die das Blut ersetzen sollte. Dabei beobachtete er, daß sich die Flüssigkeit auch in die kleinsten Kapillarien drängte und sich von dort in den Venen sammelte. Wenn er die Venen durchschnitt, sickerte die Flüssigkeit tropfenweise heraus. Solange er die Flüssigkeit durch das Organ führte, war dieses vollständig belebt, was das Schlagen der Adern bewies. Führte er aber gewöhnliches Wasser oder giftige Lösungen ein, so starben die Gefäße sukzessive ab und mit ihnen das ganze Organ.

Krawkow stellte auch fest, daß solche amputierte Organe sehr lange ihre Lebensfähigkeit behalten. So nahm er zum Beispiel ein Ohr und bewahrte es auf, bis es ganz vertrocknet war. Als er nachher die Flüssigkeit durch dessen Gefäße führte, funktionierten diese normal wie bei einem frisch amputierten Ohr. Dieselben Versuche unternahm er dann mit einem Menschenherzen, das genau so reagierte wie die anderen Organe. Bei einem seiner Vorträge äußerte sich Prof. Krawkow: „Wenn ich einem Begräbnis beiwohne und den kalten, leblosen Körper sehe, denke ich mir, daß doch alle Organe dieses Körpers tot sind. Ich könnte sie aber wieder beleben." Sein innerer Gedanke war, wie Professor Kolzow schreibt: Wie wäre es, wenn man diese physiologische Mischung durch den ganzen Körper einer noch warmen Leiche führen könnte? Es wäre möglich, daß er solange lebte, wie ein isolierter Finger, der mit Hilfe der Mischung doch durch Wochen normal funktioniert.

Die erwähnte Methode der Durchführung der physiologischen Mischung durch die Blutgefäße gab Professor Krawkow die Möglichkeit, die Wirkung verschiedener Medikamente zu studieren. Es ist bekannt, daß Adrenalin, selbst in einer Mischung von 1 zu 1 000 000 Wasserteilen verwendet, verengend auf die Blutgefäße wirkt. Um nun die Auflösungsfähigkeit von Adrenalin festzustellen, setzte Krawkow immer Wasserteile zu und konstatierte, daß bei einer gewissen Anzahl von Wasserteilen die verengende Wirkung aufhörte und eine gegenteilige Wirkung, nämlich eine Erweiterung der Blutgefäße eintrat. Aehnliche Versuche machte er mit mehreren anderen Medikamenten und Giften, wie Aether, Kokain, Chloroform, Nikotin usw., wobei die Wirkung stets dieselbe blieb. Krawkow bereitete auch Lösungen von bisher für unlösbar geltenden Metallen, wie Silber, Gold und Platin. Es stellte sich heraus, daß diese Lösungen auf die Gefäße eines Ohres wirkten, wiewohl man weder mit chemischen noch physikalischen Methoden das Vorhandensein der Metalle in der Lösung zu konstatieren vermochte. Die oligodynamische Wirkung dieser äußerst geringen Metallmengen erfah Krawkow daraus, daß ein lebender Frosch, den er in die Lösung tauchte, seine Farbe wechselte.

Professor Krawkow ist übrigens auch der Entdecker einer Reihe neuer Präparate, wie Testotoxin, Adrenolinogen und Pantreodexin. Das erste Präparat gewann er bei der Durchspülung eines isolierten Stiereies mit der erwähnten physiologischen Mischung. Krawkow behauptete, er habe festgestellt, daß kein anderes Präparat eine so sichere, belebende Wirkung auf ein krankes isoliertes Herz habe wie Testotoxin. Er glaubte, es werde, falls es gelinge, dieses Präparat zu konzentrieren und sterilisieren, eine Injektion mit ihm sicherer gegen Altersschwäche und Impotenz wirken, wie alle bisherigen Mittel und Operationen. Adrenolinogen wurde bei einer Durchspülung der oder der Niere liegenden Drüse gefunden. Es stellt ebenfalls ein Mittel gegen Alterserkrankungen dar. Krawkows letzte Entdeckung war Pantreodexin, das er erst kurz vor seinem Tode praktisch verwertete und ein stärkeres Heilmittel gegen Diabetis sein soll, wie Insulin.

Die Sowjetregierung beabsichtigt, ein Institut zu errichten, in dem viele noch nicht beendete Arbeiten Professor Krawkows weitergeführt werden sollen.

Funde aus der Urzeit.

Prof. Dr. Fritz Drevermann-Frankfurt, der Direktor des Senckenbergischen geologischen Universitäts-Institutes, veröffentlicht über dieses Thema in der „Frkf. Ztg." nachstehenden interessanten Aufsatz:

In den Zeitungen sind seit einiger Zeit Berichte von seltsamen Funden in Zentralasien zu lesen, Wahres mit Falschem mengend, Unwesentliches in den Vordergrund rückend, das Wichtige aber, weil unauffällig, verschweigend. Dinosaurier-Eier seien gefunden worden, das war neu und herrlich; daß aber fast alle Reptilien sich durch Eier fortpflanzen und füglich wohl die Dinosaurier nicht anders taten, vergaßen die Schreibenden zu sagen. Sie vergaßen auch ganz das Ziel mühevoller und gefährlicher Arbeit in der asiatischen Wüste zu erwähnen, die das New-Yorker Museum für Naturkunde seit Jahren leistet und für Jahre zu betreiben sich anschickt. Gerade in diesen Tagen weilt der bisherige Führer Roy Chapman Andrews in Urga. Er trifft die gewaltigen Vorbereitungen zu einer weiteren fünfjährigen Expedition; es mag daher gestattet sein, die bisherigen Ergebnisse und die Hoffnungen der Forscher darzulegen.

Seit langer Zeit wird die Urheimat des Menschengeschlechts in Asien gesucht. Hier, im Herzen des gewaltigen Kontinentes, sollte der Mensch entstanden sein, hier seine Nomadenzüge zur Eroberung der Erde begonnen haben. Aber auch die Erforschung der Säugetiere überhaupt wies immer mehr auf ein großes Zentralgebiet hin, das nach Westen und Osten, nach Europa und über die breitere Behringstraße nach Nordamerika abfließende Tierströme entsandte. Wie anders sollte man die auffällige Gleichheit der verschwundenen Tierwelten Europas und Amerikas erklären? Einzelne Funde von Reisenden, seltsame, zu Arzneien mißbrauchte fossile Knochenreste aus chinesischen Apotheken gaben dem Gedanken Stärkung. Ein kühner Vorstoß in das Herz Asiens mußte reiche Beute geben! Und zähe Tüchtigkeit hat das Glück gezwungen — die Ausbeute der letzten Jahre ist glänzend, ist so groß, daß die Forscher weitere fünf Jahre in der Einöde, in Sandsturm und Glutblitze zubringen werden, um die Vorgeschichte des rätselhaften Riesenlandes und seine Bedeutung für die Entstehung und Verbreitung des Lebens zu schreiben. Von Nordamerika aus folgen sie dem östlichen Strom des Lebens rückwärts bis an die Quelle; Europa aber, über das der Weststrom sich ergoß, treibt Politik, anstatt den Brüdern entgegen zu ziehen und mit ihnen am gemeinsamen Ursprung der Menschheit zu lernen, was ihr nottut!

Wenn aber in Zentralasien die Urheimat der Säugetiere lag, wie sahen dann ihre Vorfahren aus? Lag hier schon vor dem Zeitalter der Säugetiere, das vielleicht 8 bis 10 Millionen Jahre währt, ein Mittelpunkt des Lebens, von wo die gewaltigsten aller Landtiere, die Dinosaurier kamen, um die Welt zu beherrschen? Wurden die Kontinente der Erde auch im Zeitalter der Reptilien aus der gleichen Quelle bevölkert?

Lastautos halten die Verbindung der einsamen Gelehrten und ihrer chinesischen Gehilfen mit bewohnten Gegenden aufrecht, liefern ihnen, was sie brauchen, holen die köstlichen Funde ab und übergeben sie dem Dampfer, der sie über den Ozean trägt, bis sie im Natural History Museum Auferstehung feiern. Was ist bisher erreicht?

Fast wagrecht und ungestört liegen Tausende von Metern Schichtgestein, zerrissen durch steile Täler, die Flüsse hinein gruben, von Frost und Hitze zermürbt und verwittert. Und im Gestein liegen die Knochen der Tiere, die dereinst lebten, als es sich als loser Schlamm in Binnenseen niederschlug oder als es der Wüstensturm als Sand und Staub über den Leichen ablagerte. Die ältesten bisher gefundenen Tiere sind gleichzeitig die größten — Verwandte des Diplodocus aus der Wende der Jura- und Kreidezeit, zwanzig Meter lange Kolosse, die damals überall auf der Erde lebten. Mit diesen sogenannten Sauropoden fanden sich seltsame kleinere pflanzenfressende Disaurier, die neu für die Wissenschaft sind; sie lagen in Schichten, in denen sich Insekten fanden, deren Bearbeitung wichtige Aussagen über das Klima erlauben wird.

Viel bedeutungsvoller aber sind Funde in den Schichten der jüngeren Kreidezeit, die auch in Nordamerika herrliche Reste geliefert hat: der gewaltige Triceratops, der ungeheure Tyrannosaurus, das merkwürdige Trachodon stammend aus dieser Zeit. Sie treten in Nordamerika plötzlich auf, ohne eigentliche Vorläufer, und mit ihnen stellen sich ebenso unvermutet kleinere zart gebaute Dinosaurier ein, deren Skelettbau sehr an den der Vögel erinnert, sodaß Osborn, der berühmte New-Yorker Palaeontologe, ihnen Namen wie Ornithomimus (der Vogelähnliche) und Struthiomimus (der Nachahmer des Straußes) verlieh. In Asien ist man ihren Ahnen in etwas älteren Schichten auf der Spur. Drei kleinere, aber von einander verschiedene vogelähnliche Dinosaurier sind bereits entdeckt; sie waren wohl Eierräuber und einen von ihnen hat man sogar auf dem Nest eines größeren Dinosauriers gefunden. Diese Nester mit den Gelegen darin aber stammen meist von einem mittelgroßen Vorläufer des Triceratops, der bereits die Merkmale dieses Riesen zeigt und von dem die Expedition nicht weniger als 72 Schädel und 11 ganze Skelette mitgebracht hat! Die Eier sind typische Reptilier, an beiden Enden gleichmäßig gerundet, an der Oberfläche gekörnelt und etwa handlang. Die Muttertiere verscharrten sie wohl im Sande, wie die Reptilien der Gegenwart, und überließen der Sonne das Ausbrüten. Ein Gelege war bereits nahezu ausgebrütet; in diesen Eiern fanden sich Embryonen von Dinosauriern, deren Vergleich mit den erwachsenen Tieren sehr bedeutungsvolle Ergebnisse erwarten läßt. In noch jüngeren Schichten der Kreidezeit sind bis jetzt Reste der gleichen Riesenechsen gefunden worden, die man auf der ganzen Erde kennt. Es ist also wahrscheinlich, daß in Innerasien eine lückenlose Folge von Dinosaurier-führenden Schichten vorhanden ist, deren Durchforschung Ergebnisse von grundlegender Bedeutung für die Entwicklungsgeschichte der merkwürdigen Tiere zu liefern verspricht. Ob ihr Aussterben sich dadurch erklären lassen wird, daß sie wie alle Reptilien ihre Eier und ihre Jungen nicht schützten und daß kleine Nesträuber sie allmählich verminderten und endlich ausrotteten?

An der Schwelle des Zeitalters der Säugetiere sind die Riesen unter den Reptilien verschwunden. An ihrer Stelle tauchen in Nordamerika jene wundervollen Reihen von Säugetieren auf, die vor einem halben Jahrhundert im wilden Westen durch Leidy, Cope und Marsh ausgegraben und beschrieben wurden. Sie gaben der Abstammungslehre die reichsten Ergebnisse; man denke nur an die herrlichen Funde von fossilen Pferdahnen, die sich vom vierzehigen Eohippus von der Größe eines Foxterriers allmählich zum einzehigen großen Pferde entwickeln. Zentralasien hat schon jetzt aus fast allen Schichten der Tertiärzeit Funde geliefert, besonders hervorragende aus den jüngeren Zeiten, darunter den ersten Schädel eines riesenhaften Nashorn-artigen Tieres von der Höhe eines Elefanten. Aber auch aus den älteren Tertiärschichten sind schon jetzt Einzelfunde von überraschender Mannigfaltigkeit vorhanden, darunter solche, die den nordamerikanischen Tieren sehr nahe stehen. Ist es ein Wunder, wenn die Kollegen drüben auch die ältesten Ahnen der Säugetiere und in den jüngeren Schichten die ältesten Ahnen des Menschen zu finden hoffen?

In wenigen Monaten haben Freunde der Naturforschung in den Vereinigten Staaten die Mittel aufgebracht, um die Arbeiten weitere fünf Jahre mit aller Kraft fortsetzen zu können. Es läßt sich voraussagen, daß in diesen fünf Jahren noch sehr bedeutsames Material gesammelt werden wird.

Was dich immer drückt, verzage nicht.
Fluch das Leiden adelt — klage nicht.
Nur was nieder in den Staub dich zieht,
das Gemeine nur vertrage nicht.
Freude kann veredeln wie der Schmerz,
drum des Lebens Lust entsage nicht.
Vorwärts, unaufhaltsam rollt die Zeit,
und ins Rad zu greifen, wage nicht.
Was du bist, das strebe ganz zu sein.
Und nach anderm Lohne frage nicht.

U. Wickenburg.

Fatty.

Ein Lustigmacher und seine Tragödie.

Fatty Arbuckle ist den Filmfreunden ein guter, und wie man sagen darf, gern gesehener Bekannter. Wir treffen ihn selten in kilometerlangen Filmen, desto mehr aber als „Beiprogramm" in kleinen Zweiaktern. Und dabei kann man die Beobachtung machen, daß ein Teil des Publikums gerade wegen dieser Füllstücke das Kino besucht. Es muß also Fatty, dieses Dickerchen, einen besonderen Reiz ausüben. Dies hat seinen Grund aber nicht allein in der Person, oder den mehr oder weniger künstlerisch-akrobatischen Leistungen Fattys, sondern muß auf das System dieser Filmproduktion, auf den amerikanischen Geschmack und auf die amerikanische Regie zurückgeführt werden, die uns des drastischen Humors und des ungemein lebhaften Tempos wegen gefällt.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß unsere Komiker, die das Publikum Tränen lachen machten, an sich sehr ernste und vielfach stark in sich gekehrte Menschen waren (Gegensätze berühren sich!) und daß sie ihre Rollen, die soviel Heiterkeit entfachten, tief durchdachten und als echte geniale Künstler ausarbeiteten. Mit solchen gottbegnadeten Künstlern darf man Fatty natürlich nicht auf eine Linie stellen; und anderseits kann man wohl sagen, daß die feine subtile Kunst eines genialen Komikers beim Film nicht einmal am rechten Platze wäre. Fatty ist mehr oder weniger Clown, und seine Gesten und der Ausdruck seines Gesichts, seine Sprünge und Turnereien, überhaupt seine Akrobatik, die bei seinem Körperumfang zuweilen Staunen erregt, sind im eigentlichen seine „Kunst" und sichern seinen Erfolg. Es soll dabei nicht vergessen werden, daß er auch zuweilen ein tüchtiger Schauspieler ist.

Ueber den Geschmack läßt sich natürlich streiten, und es mag dahingestellt sein, ob man eine Fatty-Burleske überhaupt mit einem Kunstbegriff in Verbindung bringen darf. Wenn es aber darauf ankommt, ein größeres Publikum zu erheitern, bis es Tränen lacht, dann erreicht Fatty mit seiner Clownerie entschieden leichter sein Ziel, als ein Dichter mit einem kunstvoll gedichteten Lustspiel.

Fatty hat kürzlich über sich und sein Schaffen in New York einige Mitteilungen gemacht: „So von Herzen kann ich nicht lachen, wenn ich mich selbst im Film sehe. Es ist da immer zu viel Störendes, und als Endresultat stelle ich meistens fest, daß ich nur in wenigen Situationen das erreicht habe, was mir vorgeschwebt hat".

Wenn man Fatty Arbuckle so lustig in seinen Filmen spielen sieht, ahnt man nicht, daß dem Mann — verdient oder unverdient, das mag dahingestellt bleiben — ein schweres Los beschieden war, und heute, nachdem das Schlimmste überwunden wurde, schleppt er noch die Ketten. Fatty soll, als glänzend bezahlter Künstler, ein etwas lockeres Leben geführt haben, und für Alkohol und schöne Frauen soll er besonders geschwärmt haben. Die Abstinenzler hatten wohl schon lange eine Wut auf den „Wüstling", und als es sich nun ereignete, daß man eines Morgens ein schönes junges Mädchen in seinem Zimmer als Leiche fand, machte man ihm einen hochnotpeinlichen Prozeß, und in Amerika wurden seine Filme boykottiert. Nach vielen Verhandlungen hat man ihn neuerdings von dem Mordverdacht freigesprochen, aber die Vereine abstinenter Frauen und Kaffeeschwestern, die in Amerika großes Gewicht haben, taten trotzdem seine Filme aufs neue in den Bann, weil sie Fatty eines unsoliden Lebenswandels beschuldigten. Nun ist Fatty Arbuckle gewiß kein Heiliger, aber die exzentrischen Amerikanerinnen gehen entschieden zu weit, wenn sie die Existenz eines Mannes, der doch vielen Millionen Menschen heitere Stunden bereitet hat, rücksichtslos untergraben.

Jetzt ist es Fatty auch wieder gestattet, neue Filme drehen zu lassen, und eine neue Gesellschaft hat sich drüben zu diesem Zwecke gebildet. Bei uns sind die Fatty-Filme nur zum Teil bekannt. Wie wir hören, sind für die kommende Saison viele Fatty-Filme in Vorbereitung und sicherlich werden davon in den nächsten Monaten auch einige in unseren Filmtheatern gekurbelt werden. P. M.

Kleine Beiträge.

Eindringlinge ins verbotene Mekka. Die Meldung von dem englischen Lord Headley, der Mohammedaner ist und deshalb als erster Europäer offiziell an der Pilgerfahrt nach Mekka teilnehmen durfte, ruft die romantischen Schicksale jener wenigen Abendländer in die Erinnerung, die bereits heimlich in das Heiligtum des Islam eingedrungen sind. Das Verbot, daß ein Andersgläubiger die heilige Stadt des Propheten betrete, ist im Koran selbst niedergelegt, und selbst für Europäer, die zum Islam übergetreten waren, brachte der Zug nach Mekka große Gefahren mit, weil der Verdacht, daß sich ein Christ unter den Gläubigen befände, die fanatischen Mohammedaner zu wilder Grausamkeit aufstachelte. Der einzige Weg, Mekka zu besuchen, wenn man nicht, wie Lord Headley, ganz offen darum nachsuchte, besteht darin, als Mohammedaner verkleidet sich unter die Pilgerscharen zu mischen. Die Erlaubnis wäre in früheren Zeiten nicht gegeben worden, und so konnten nur Kenner des Arabischen und anderer orientalischer Sprachen, Leute, die mit den Riten genau vertraut waren, das kühne Unternehmen wagen. Nur etwa einem Dutzend Europäern ist es gelungen. Der erste, der als Augenzeuge Kunde aus Mekka brachte, war ein Italiener namens Bartema, der als Moslem verkleidet 1503 nach der heiligen Stadt zog und glücklich zurückkehrte. Im Jahre 1654 vollbrachten zwei Italiener und ein Franzose, alle drei Renegaten, dieselbe Tat. Ein Deutscher, namens Johann Wild, wurde von den Türken gefangen, an einen Perser verkauft und kam 1607 als Diener seines Herrn nach Mekka. Ein anderer Sklave der Türken, der Engländer Joseph Pitts, machte die Pilgerfahrt 1680 und berichtete darüber. Dann glückte es keinem bis zum Jahre 1807, in dem ein Spanier Leblich, der Mohammedaner geworden war, nach Mekka kam. Der bekannteste unter diesen Eindringlingen ist der 1784 in Lausanne geborene Joh. Ludwig Burckhardt aus dem Basler Geschlecht, der 1814 in der Verkleidung eines Aegypters die Wallfahrt vollbrachte und in einem klassischen Buch beschrieb. Im selben Jahre kam ein italienischer Soldat Finati, ein Renegat, mit einem türkischen Heer nach Mekka. Zwei weitere Mekkapilger des 19. Jahrhunderts waren der Franzose Roches und der Deutsche Wallin, beide Mohammedaner. Berühmt wurde das Abenteuer des Hauptmanns in der indischen Armee Sir Richard Burton, der 26 Sprachen beherrschte und als Afghane Mekka besuchte. Weitere Mekkapilger waren: der Deutsche Malzan 1860, der Engländer Bickell 1862, der Engländer Kanne 1877, der Holländer Burgronje, ein Gelehrter,

Handel und Volkswirtschaft.

Polnische Auslandskredite im Lichte des polnischen und ausländischen Geldmarktes.

(Von unserem finanzpolitischen Mitarbeiter).

Der sich stets verschärfende Geldmangel im polnischen Wirtschaftsleben hat bekanntlich dazu geführt, daß viele polnische Industrielle und große Handelshäuser und insbesondere die auf Landwirtschaft basierende Industrie als Kreditnehmer im Auslande auftreten. Zufolge der allgemeinen politischen und wirtschaftlichen Beziehungen Polens zum Auslande kommen für die Kreditgewährung an die polnische Privatwirtschaft in erster Linie Frankreich, Wien, London und Brüssel in Betracht und die Summen, die aus diesen Ländern nach Polen fliessen, nehmen immer grösseren Umfang an. Aber nicht nur die Einzelindustrien bauen die Kreditgeschäfte mit dem Ausland immer intensiver aus, sondern es treten in letzter Zeit in starkem Masse auch die größeren Bankkonzernen als Geldnehmer auf den internationalen Geldmärkten auf. Diese Entwicklung, die erst in den ersten Anfängen steckt, kann sich in zweifacher Richtung auswirken: entweder wird das Einströmen des Auslandskapitals den unerträglichen einheimischen Zinsfuß drücken und so eine Verbilligung der Kredite im Lande herbeiführen — oder aber die intensive Geldsuche im Auslande wird eine Verteuerung des ausländischen Zinsfußes nach sich ziehen.

Versuchen wir nun die erste Möglichkeit zu erwägen, und ihre Tragweite richtig einzuschätzen. Der Inlandskredit hat zweifellos in letzter Zeit eine Teurungshöhe erklommen, die für die Dauer unhaltbar ist; denn entweder ist der Zloty ein vollwertiges Geld, dann muß sich der Zinsfuß dem auf dem Geldmarkte üblichen anpassen, oder aber man ist der Ansicht, daß der Zloty als Nachfolger der Mark noch der Gefahr einer Entwertung ausgesetzt ist, dann müßte der Zinsfuss eine Steigerung erfahren. Daß die letztere Annahme völlig haltlos und für ihre Verfechter sehr gefahrvoll werden kann, beweisen die für sich sprechenden Tatsachen der Sanierung, die wohl keinen Zweifel darüber bestehen lassen können, daß der Zloty als vollwertiges Geld zu betrachten ist und daß er als solches auch im Auslande respektiert wird. Es bleibt also nur die zweite Version möglich, daß der Zloty das ist, was seine deutsche Uebersetzung sagt: „Goldgulden". Vom Gesichtspunkt dieser Tatsache aber ist derzeitige Kreditzinsfuß unhaltbar und ungerechtfertigt, wenn auch der alte Grundsatz von Angebot und Nachfrage immer wieder ins Treffen geführt wird, um die Kreditteurung in Polen zu erklären, indem man auf die starke Nachfrage bei unzulänglichem Geldangebot hinweist. Wenn nun, wie dies in letzter Zeit erfreulicherweise immer mehr zu Tage tritt, eine Bresche in die Kreditbarrieren geschlagen und ein Ventil für das Einströmen ausländischen Geldes geschaffen wird, so wird man schon in nächster Zeit mit einem ganz bedeutendem Umschwung im polnischem Geldkreditwesen rechnen können: Die Phantasiehöhe der gegenwärtigen Darlehenszinsen wird sich tief senken.

Die zweite oben angeführte Möglichkeit, nämlich, daß die starke polnische Geldnachfrage im Ausland eine Steigerung des dortigen Zinsfußes zur Folge haben wird, ist wohl schwer anzunehmen, und es erscheint unbegreiflich, daß einige ausländische Blätter, wie z. B. die „Times" letztens in einem polnischen Finanzbericht Befürchtungen nach dieser Richtung hin hegen können. Eine derartige für den Auslandsgeldmarkt zweifellos unangenehme Erscheinung könnte nur dann platzgreifen, wenn die mit Polen abgeschlossenen Darlehensgeschäfte einen sehr beträchtlichen Umfang annehmen würden und zwar einen solchen nach ausländischen Geldbegriffen. Dies aber ist unter keinen Umständen der Fall. Denn das Geld strömt nach Polen aus mehreren Staaten ein und sammelt sich hier zu beachtenswerten Summen, die sich aber, wie gesagt, auf mehrere Staaten verteilen, so daß das Abströmen sich dort wohl kaum fühlbar macht. Es wird nun Sache der polnischen Industrie- und Handelswelt sein die Preise für Darlehen im Auslande nicht zu überbieten, was nun dann erfolgreich zu erwirken ist, wenn die polnischen Kreditnehmer zweckentsprechende Organisationen bilden, die den gesamten Kreditverkehr mit dem Auslande leiten und jede Einzelinitiative, die zweifellos zu unangenehmen Erscheinungen auf den Auslandsgeldmärkten führen muß, von vornherein ausschaltet. Die nunmehr schon ein halbes Jahr andauernde Sanierung der Geld- und Wirtschaftsverhältnisse in Polen hat das Vertrauen des Auslandes zur polnischen Wirtschaft bedeutend gestärkt. Die Lösung der einheimischen Kreditnot durch Auslandskredite dürfte stark erleichtert werden. *Dr. F. S.*

Die Internationalität der Leipziger Messe.

Wie keine andere Messe erfüllt die Leipziger Messe die Voraussetzungen eines internationalen Weltmarktes. Das tritt besonders auch dadurch zutage, daß sie unter ihren rund 14 000 Ausstellern einen hohen Prozentsatz ausländischer Aussteller hat der sich von Messe zu Messe vermehrt. Einzelne Staaten sind so stark auf der Leipziger Messe vertreten, daß ihre Landesangehörigen in eigenen nationalen Messhäusern ausstellen. Derartige nationale Messhäuser besitzen zurzeit die Oesterreicher, Schweizer, Tschechoslowaken und Ungarn. Mit den Vertretern anderer ausländischer Staaten sind Verhandlungen im Gange, die ebenfalls auf Errichtung eigener nationaler Messeausstellungen hinzielen. Geplant ist u. a. eine italienische Messausstellung, ferner eine indische Messausstellung. Einige latein-amerikanische Länder werden Ausstellungen ihrer heimischen Rohstoffe und auch Fertigfabrikate veranstalten und gleichzeitig Auskunftstellen auf der Leipziger Messe errichten, die den einkaufenden Interessenten Auskünfte über die Verhältnisse des Landes und seiner Produktion erteilen. In noch weit höherem Masse als die Ausstellerschaft kann die Einkäuferschaft der Leipziger Messe als international angesehen werden. So befanden sich beispielsweise unter den 176 000 geschäftlichen Messbesuchern der Leipziger Frühjahrsmesse 1924 mehr als 13 500 Ausländer. Darunter waren Vertreter aller handelstreibenden Völker, Angehörige aus den Deutschland benachbarten Staaten ebensogut wie aus den fernsten Gebieten in Uebersee. Von den Auslandsbesuchern entfielen 18,4 Proz. auf die Tschechoslowakei, 16,2 Proz. auf Oesterreich, 11 7 Proz. auf Russland, die russischen Randstaaten und Polen, 10,3 Proz. auf Holland, 8,1 Proz. auf Ungarn und die Balkanländer, 8 Proz. auf England, 7,2 Proz. auf die nordischen Länder und Finnland, 5,5 Proz. auf die Schweiz, 5,1 Proz. auf Amerika, 3 Proz. auf Italien, 1,1 Proz. auf Spanien und Portugal, 1,1 Proz. auf Frankreich und Belgien und 4,3 Proz. auf das übrige Ausland.

Die Leipziger Herbst-Mustermesse beginnt am 31. August und dauert bis zum 6. September. Die Leipziger Mustermesse steht, was die Zahl der Aussteller und der Besucher betrifft, in der Welt unübertroffen da. Zweifelsohne wird auch die polnische Industrie diesen internationalen Handelsmittelpunkt dazu benutzen, um ihre Erzeugnisse der Welt vorzulegen und neue Absatzmärkte zu erlangen.

Die Besucher der Leipziger Mustermesse zahlen für das Visum nur 25 Proz. der Normaltaxe. — Informationen über die Leipziger Messe erteilt der Vertreter der Leipziger Mustermesse Herr Władysław Glaser in Warschau, Aleja Jerozolimska 41.

h. **Vom Warenmarkt.** Die Umsätze im Papierhandel waren im Laufe des vorigen Monats verhältnismäßig gering. In der Schreibmaterialienbranche wird eine Belebung erst zu Beginn des neuen Schuljahres erwartet. Im Lederhandel hielten sich die Preise auf schwachem Niveau und die Umsätze waren gering. Infolge Ermäßigung des Einfuhrzolls ist ausländisches Hartleder billiger geworden, das sonst im Preise sehr fest war. Verteuert hat sich lediglich ausländisches Lackleder, trotzdem beinah gar keine Nachfrage bestand. Die inländischen Gerbereien haben die Preise herabgesetzt. Für ein Kilo Sohlenleder „Pfeiffer" oder „Temler" wurde etwa 3,75 Zl. bis 3,80 Zl. gezahlt. Sohlenleder anderer Gerbereien war billiger. Die Radomer Weichleder hatten feste Tendenz. Im Verhältnis zur Goldparität ist Hartleder z. Zt. billiger als vor dem Kriege, trotzdem Arbeitslöhne und Gerbstoffe teurer sind. Im Eisenwarenhandel waren die Umsätze gleichfalls gering. Die Saison für Sicheln und Sensen ist vorüber. Die Tendenz war schwach, sowohl bei uns als auch an ausländischen Märkten. Eisenwaren sind billiger geworden; sie sind in Warschau erheblich billiger als im Auslande. Die Eisenwarenfabriken klagen über das Fehlen von Aufträgen. Einige Fabriken haben Regierungsaufträge erhalten, welche die Betriebe 4—6 Wochen beschäftigen werden. — Man spricht von einer bevorstehenden Verteuerung von Nägeln und Eisenguß Stabeisen und Bleche hatten bessere Tendenz.

h. **Von der Zündholzindustrie.** Entgegen den Gerüchten, wonach angeblich alte Zündholzfabriken Polens in ausländischen Besitz übergegangen sein sollen, wird von maßgebender Seite mitgeteilt, daß lediglich zwei größere Zündholzfabriken schon lange ausländischen Kapitalisten gehören. Andere Fabriken sind nicht in fremde Hände übergegangen. Die Lage in der Zündholzindustrie ist infolge Mangels an Absatzmöglichkeiten sehr bedenklich. Allein es eröffnet sich neuerdings die Möglichkeit eines Exports nach der Türkei und dem Balkan.

h. **Vom Heringsmarkt.** Im Heringsgroßhandel ist eine gewisse Belebung eingetreten. Die Verkäufe nach der Provinz sind bedeutend. Gezahlt wurde 105—115 Zloty für ein Faß. Amerikanische Heringe „Alasca" waren gesucht und erzielten 60 bis 65 Zloty für ein halbes Faß.

Um die Herabsetzung des Ausfuhrzolls für Getreide. Wie wir erfahren hat das Ackerbauministerium beim Wirtschaftskomitee des Ministerrats den Antrag eingebracht, die Ausfuhrabgaben für Getreide herabzusetzen. Laut diesem Projekte sollen die Ausfuhrabgaben für Roggen, Weizen und Hafer von 15 auf 10 Zloty für die Tonne herabgesetzt werden. Die Ausfuhrabgaben für Gerste sollen ganz aufgehoben werden. Als Grund dieses Antrages gibt das Ackerbauministerium das Bestreben an, die Konjunktur in der Getreideausfuhr zu heben, da der Export in letzter Zeit wesentlich nachgelassen hat.

Die Handelsbeziehungen Ssowjetrusslands zu Polen. Der Leiter der Handelsmission der Ssowjetrepubliken in Warschau, Miasnikow, erklärte einem Redakteur der Moskauer „Iswiestja", daß sich die Handelsbeziehungen Polens mit Rußland in den letzten sechs Monaten sehr gebessert hätten. Ssowjetrußland habe in den letzten sechs Monaten in Polen Waren für 5 Millionen Goldrubel, Polen in Ssowjerußland für 4 Millionen Goldrubel angekauft. Während der formellen Erledigung des deutsch-russischen Zwischenfalles haben sich die Handelsbeziehungen zwischen Polen und Ssowjetrußland um 300 Prozent gebessert.

Warschauer Börse.

Warschau, 6. August.

Valuten.

Dollars	5.185	Engl. Pfund	—.—
8-proz. Goldanleihe	6.60	4½proz. Bodenkreditpfandbr.	31-33.50-31.50
Goldbons	0.82-0.81	4½-proz. Oblig. der Stadt	
Millionówka	0.88-0.84	Warschau (Vorkr.)	17-17.25
Dollar-Anleihe	2.79-2.80	5-proz. Oblig. der Stadt	
4-proz. Bodenkreditpfandbr.	26.25	Warschau (Vorkr)	2119.50-20

Schecks.

Belgien	—.—	Paris	28.60-28.50
Kopenhagen	—.—	Prag	—.—
Helsingfors	—.—	Schweiz	97.875
Holland	200.50	Wien	7.325
London	23.16-23.10	Stockholm	137.50
New-York	5.185	Italien	22.875

Aktien.

Diskontobank	7.70	Zyrardow	45-43-44.25
Hand.- u. Ind.-Bank	1.90-2.10	Jabłkowscy	0.24-0.23
Kleinpolnische Bank	0.73	Haberbusch	6.85-6.50-6.80
Lemb.Ind.-Bank	0.70-0.67-0.68	Korek	0.15-0.14
Ver. Land.-Gen.	2.30	Spiritus	2.80-2.60
Landw. Verein	0.35	Cerata	0.33
Handelsbank	10.50-9.65-9.75	Kijewski	0.36-0.32-0.34
Kreditbank	0.50-0.55	Puls	0.65
Poln. Handelsbank	2-1.95-2	Majewski	—.—
Westbank	3.20-3.00	Wildt	0.21-0.22
Arb. Gen.-Bank	7.50-6.90-6.95	D. T. B.	0.25
Genossenschaftsbank	—.—	Chodorow	7.00-7.20-7.10
Potasch-Werke	6.00	„Częstocice"	4.60-4.05
Zgierz	4.00-5.15	Michałow	1.00-1.15-1.04
„Strem"	13.25-13	Firley	0.47-0.50
Elektrizität	2.50	Kohlenges.	7.75-7.00-7.20
„Siła i Swiatło"	0.79 0.84	Brown Bowery	—.—
Czersk	1.45-1.25	Poln. Naphtha-Ind.	0.75
Gostawice	3.—3.05	Lenartowicz	0.23
Zuckergesell.	7.10-6.80	Fitzner	7.75-7.60
Łazy	0.19	Modrzejów	8.50-8.20
Naphtha	0.65-0.70-0.68	kl.	9.10-8.15-8.20
Nobel	2.50-2.40	Ostr.-Werke	10.10-10.75-10.40
Cegielski	0.95-1.02-1.00	Pocisk	2.10-2.00
Lilpop	1.05-1.00-1.05	Rudzki	2.25-2.15-2.20
Norblin	0.90-0.87-0.90	Ursus	2.20-2.35-2.25
Ortwein	0.45	Zawiercie	40-38.50
Lokomotivenges.	0.58-0.61-0.60	Borkowski	2.00-1.85-1.90
Rohn & Zielinski	0.50	Schiffahrtsgesell.	0.26-0.29
Starachowice	4.20-4.00-4.05	Klueze	0.45-0.42
Zieleniewski	13.00-12.50-12 75	Pustelnik	1.46
		Marynin	—.—

Zürich, 6. Aug. (Pat.) — Anfangsnotierungen. Zürich —.—, Holland 205.25, New-York 530.75, London 23.69, Paris 29.10, Mailand 23.39, Prag 15.625, Budapest 0.0069, Belgrad 6.45, Sofia 3.94, Bukarest 2.35, Warschau —.—, Wien 0.0074⅞.

London, 6. Aug. (Pat.) — Eröffnung der Börse. New-York 445.53, Frankreich —.—, Belgien —.—, Italien 101.37, Schweiz 23.655, Spanien 33.155, Portugal 1.50, Holland 11.54¾, Dänemark 27.475, Norwegen 32.125, Schweden 16.605, Helsingfors 177.50, Deutschland 18,6 Billionen, Oesterreich 316.000, Prag 150.75, Athen 255.50 Brasilien 5400.

Paris, 6. Aug. (Pat.) — Eröffnung der Börse. London 82.35, New-York 18.47, Belgien 91.10, Spanien 248, Italien 81.40, Schweiz 331.80, Dänemark 305, Holland 715.—, Norwegen 255, Schweden 452, Rumänien 8.25

Verantwortlich für den gesamten Inhalt und den Verlag i. V. Hugo Wieczorek.
Druck und Verlag „Libertas" Verlagsgesellschaft m. b. H.

Nachruf.

„Er hatte sein reiches Herz,
Das trug ihn sonnenwärts."

Unserem lieben

Erwin Krause

ein letztes Lebewohl von

Lodz, den 6. August 1924. **Seinen Freunden.**



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 5. d. M., um 6½ Uhr abends, nach langem, schweren Leiden, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Rosalie Wühler geb. Minor

im Alter von 62 Jahren, zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung der teuren Entschlafenen findet am Freitag, den 8. August, um 4 Uhr nachmittags, vom Trauerhause Kilinskistraße 180 aus, auf dem neuen evangelischen Friedhofe statt.

2284 **Die trauernden Hinterbliebenen.**



Kirchen-Gesang-Verein d. St. Trinitatisgemeinde zu Lodz.

Am Freitag, den 8. August o. J., um 8½ Uhr abends, findet in unserem Vereinslokale, Konstantiner Straße 4, die übliche

Monats-Sitzung

statt, zu welcher um pünktliches und vollzähliges Erscheinen der Herren Mitglieder unseres Vereins höflichst gebeten wird.

2280 **Der Vorstand.**



Männergesangverein „Zdrowie".

Am Sonntag, den 10. August, im Garten des Herrn Xaver Grabski in Lodz-Zdrowie, Krakowskastr. 7, für Mitglieder und Gäste: 2271

Großes Gartenfest

mit Gesang- und Musikvorträgen sowie verschiedenen Ueberraschungen.

— Beginn um 2 Uhr nachmittags. —



Turnverein „Dombrowa"

Am Sonntag, den 10. August a. c., um 2 Uhr nachmittags findet im eigenen Garten Tuschinska Straße 19 ein

großes

Schauturnfest

2282

verbunden mit **Sternschießen**, Hahnschlagen und verschiedenen Ueberraschungen statt. — Die Musik wird geliefert vom Musik-Verein „Stella". Gönner des Vereins sowie benachbarte Vereine werden höflichst eingeladen. — Besondere Einladungen werden nicht ausgesandt. **Die Verwaltung.**

N. B. Das Fest findet bei jeder Witterung statt.



7. Wiener Internationale Messe,

7.—14. September 1924.

Günstigste Einkaufsgelegenheit für alle Branchen.

Reichste Auswahl! Konkurrenzlosen Preise!

Großer Erfolg der Wiener Frühjahrsmesse 1924: 100,000 Einkäufer,

Großes Musik- u. Theaterfest der Stadt Wien.

2185

Auskünfte:

Wiener Messe, Wien VII,

sowie durch die ehrenamtl. Vertretung und offizielle Auskunftsstelle in

Lodz: Leon Finkenstein, Sienkiewicza 28,
A.-G. für internat. Transporte, Schenker & Co., Pomorska 21.

Der Turnverein „Eiche"

veranstaltet am Sonntag, den 10. d. M., im Vereinsgarten, Alexandrowska 43, ein

Sternschießen

Königsschuß — **ein Schwein.** Für Damen **Floverschießen.** Beginn um 2 Uhr nachmittags. Gäste herzlich willkommen.

2286 **Der Vorstand.**

Herbst-Winter 1924/25
mit Schnittbogen.
Bd. I. Damenkleidung
Bd. II. Kinderkleidung
à Bd. Zł. 2,50 u. Porto vorrätig bei:
Leonard Pfitzner-Poznań,
Sw. Marcin 44.

Polska Agencja Telegraficzna

Oddział Łódzki **(Pat)** Konstantynowska 29, I p.

telefony 111 i 15-24

Dostarcza następujący materjał

Giełdy bawełniane:
giełdowo informacyjny:

W godzinach południowych:

URZĘDOWA CEDUŁA GIEŁDY WARSZAWSKIEJ walutowa i akcjowe GIEŁDA PARYSKA, LONDYNSKA i ZURYCH notowania początkowe Kurs Franka waloryzacyjnego na dzień następny.

W godzinach wieczornych:

notowania oficjalne następujących giełd pieniężnych:

NEW YORK	LONDYN	PARYZ	WIEDEN
BERLIN	ZURYCH	KOPENHAGA	SZTOKHOLM
PRAGA	CHRYSTJANJA	GDANSK	
NEW YORK	NEW ORLEAN	LIVERPOOL	HAVRE.

Ponadto wszystkie krajowe, zagraniczne i amerykańskie giełdy towarowe, spożywcze i metalowe. 337

Bücher, von denen man spricht:

Suchomlinow: Erinnerungen.
Bauer: Wie bist du, Weib?
Popoff: Unter dem Sowietstern.
Ossendowski: Tiere, Menschen und Götter.
Almasow: Rasputin.
Eilsberger: Der Durchbruch bei Brzeziny

Durch die **„Libertas"**, Abtg. Buchvertrieb, **Lodz, Petrikauer Straße 86** zu beziehen.

Buch-Angebot der „Freien Presse".

Neu.

Preis in Złoty.

Gerstäcker Friedrich: Die versunkene Stadt und andere Erzählungen. brosch., 2,80.
Derselbe: John Wells u. a. Erzähl. br., 2,25.
Derselbe: Zwei humoristische Erzähl. br., 2,25.
Croy F. A.: Die Insel der Unsichtbaren. Roman. 3,50.
Hedler Adolf: Die Entwicklung der außerdeutschen Verfassungen. 2,25.
Kleist Heinrich von: Penthesilea. 1,10.
Körner Theodor: Cleant und Cephise. Lustspiel. 1,10.
Salburg Edith Gräfin: Renate Godeleith. Roman. 5—.
Schiller: Fiesko. 1,10.
Schelley: Die Cenci. 1,10.
Stifter Adalbert: Granit. 1,75.
Unger Hellmuth: Mammon. Komödie. 1,10.
Gubalke Lotte: Reinhold Stades Liebe und andere Erzählungen. 2,80, brosch.
Niese Charlotte: Mamsell van Ehren und andere Erzählungen. 2,80, brosch.
Nora A. de: Das Ende der Marquise und andere Novellen. 1,10, brosch.
Multatuli: Minnebriefe und Millionenstudien in Auswahl. 2,20, brosch.

Photographischer Apparat

13×18, Doppelanastigmat F. 6,8 R. W., kompl. mit allem Zubehör, gebraucht, aber sehr gut erhalten, verkauft preiswert **A. BUCHWALD,** Łobżenica, obw. Bydgoszcz. 2266

Zwei deutsche

Mädchen

(Schwestern), 16 u. 20 Jahre alt, suchen Stellung zu Kindern oder Hausarbeiten. — **Peters,** Kilinskiegostr. 154, Offizine. 2285

Zu kaufen gesucht

1 Metrifix (80 Spindeln)

Offerten mit Preisangaben unter R. B. an die Expedition d. Ztg. 2275



Heute große Premiere! **Heute große Premiere!**

Ein ganz außergewöhnliches Doppelprogramm!



I.

Eine besondere Attraktion für Sportliebhaber! Halsbrecherische Hindernisszenen! Eine Sportsensation in 7 Akten!

„Hottentot"

unter Mitwirkung von **Douglas Mac Lean,** des berühmten amerik. Jokeys, Sieger im letzten New-Yorker „Derby".

II.

Die polnische Filmdiva **Stanisława (Winawer) Gallone** im prächtigen Lebensdrama in 6 Akten

„Das Geheimnis einer verheirateten Frau".